

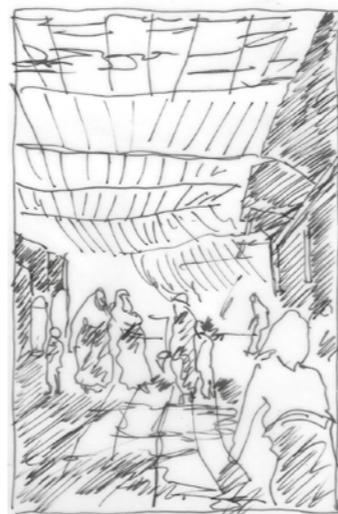
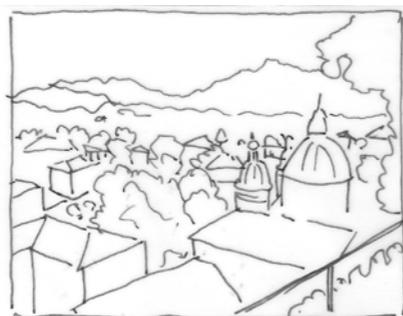


at+s

ARCHITEKTUR • TECHNIK + SCHULE

**StadtRAUM
entdecken
erfahren
verstehen**

Wolfgang Richter (Hrsg.)



Impressum

Eigentümer, Herausgeber, Verleger: architektur technik + schule | c/o Kammer der ZiviltechnikerInnen, ArchitektInnen und IngenieurInnen für OÖ und Salzburg | Geschäftsstelle Salzburg | Bayerhammerstraße 14 | 5020 Salzburg, Tel. +43 662 87 23 83 | www.at-s.at |
Für den Inhalt verantwortlich: Wolfgang Richter **Redaktion:** Verena Resch, akzente Salzburg **Grafik:** Veronika Oberhauer, akzente Salzburg
Fotos: Carina Alterdinger, Alfred Angerer, Özgül Coban-Nagels, Adriana Falger, Klaus Fleischhacker, Carina Hillinger, Katharina Puck, Wolfgang Richter, Claudia Wall, www.tugraz.at/institute/stdb/aktuelles/territorial-turn/ausstellung/ **Druck:** offset5020, Druckerei & Verlag GesmbH, Bayernstraße 27, 5071 Wals-Siezenheim | 1. Auflage, 2022



Dank

Diese Broschüre ist das Ergebnis vieler gruppenspezifischer Prozesse zwischen Menschen und Institutionen über einen Zeitraum von 25 Jahren. Um diese Vielfalt bewusst zu machen, geben die Referenzen auf S. 54 einen Überblick, welche Projekte den Modulen zugrunde liegen und wer sie entwickelt hat. Danke allen für die kreative Vielfalt, die sie eingebracht haben.

Für die vielen guten Gespräche und die Durchsicht des Konzepts Dank an Sabine Gstöttner, Erwin Neubacher, Peter Nigst, Bianca Pruner, Marion Starzacher und Sarah Untner. Andreas Schmidbauer von der Raumplanung und Baubehörde der Stadt Salzburg hat dieses Projekt von Anfang an tatkräftig unterstützt.

Einige Projekte konnten in einem besonderen Forschungsprojekt von at+s durchgeführt werden, dem „Pluskurs Architektur“, einem klassen- und schulübergreifenden Konzept des Landesschulrats für Salzburg. Ohne die Subventionen von BMOEKS, der Stadt Salzburg und den Projektförderungen des Landes Salzburg wäre diese intensive und nachhaltige Vermittlungsarbeit nicht möglich gewesen.

Verena Resch hat die Produktion mit Umsicht betreut. Veronika Oberhauer bereichert die Broschüre mit ihren grafischen Ideen. Danke an Marietta Oberrauch vom Verein akzente für die Kooperation.

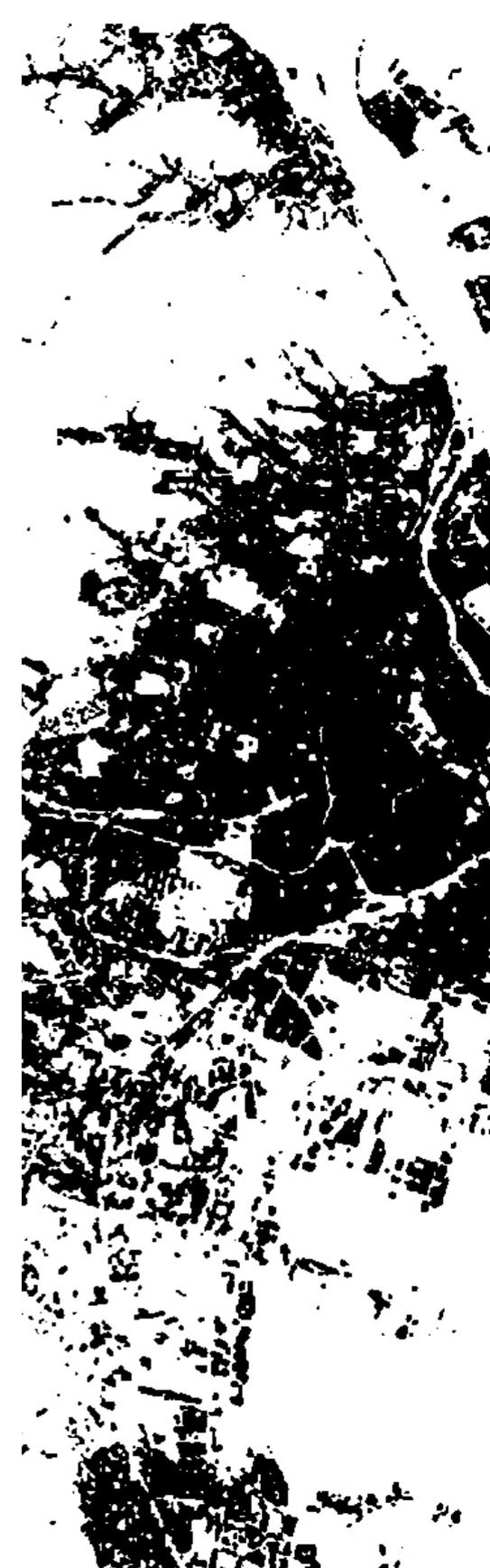


 Bundesministerium
Kunst, Kultur,
öffentlicher Dienst und Sport



Inhalt

Wolfgang Richter: Inspiration	4
Max Rieder: Stadt erleben und vermitteln	6
Modulare Anregungen	11
Modul 1 Schwarzplan-Quiz	12
Modul 2 StadtBAUspiel	14
Modul 3 Mappedeine(n) Stadt(teil)	16
Modul 4 Stadtplatz erkunden: neue Blickwinkel	18
Modul 5 Stadtstrukturen fotografieren	20
Modul 6 Stadtstrukturen zeichnerisch analysieren	22
Modul 7 Leerstand - Ortskern beleben	24
Modul 8 Stadt entwickeln	26
Modul 9 StadtPLANspiel	27
Modul 10 RAUMordnung	28
Modul 11 Wie klingt StadtRAUM? Soundscape	29
Modul 12 StadtRAUM zeichnen - Urban sketching	30
Modul 13 StadtRAUM erforschen	32
Modul 14 StadtRAUM Sehen	34
Modul 15 StadtRAUM Szenen	36
Modul 16 StadtTEXTuren: StadtRAUM und Literatur	38
Modul 17 StadtRAUM bauen	40
Modul 18 Zukunft StadtRAUM	42
Modul 19 Wohn(t)raum Stadt Public Space	44
Modul 20 Lebensräume in die Zukunft gedacht	46
Modul 21 Wege und Plätze	48
Stadt en gros und en detail	50
Referenzen	52
Literatur und Links	53



Inspiration

von Wolfgang Richter

Ein interdisziplinärer Arbeitskreis mit ArchitektInnen und PädagogInnen startete 1997 in der Kammer der ZiviltechnikerInnen in Salzburg mit dem Projekt, Baukultur in den Schulen zu vermitteln. Nicht nur über Raum nachzudenken war das Ziel, sondern auch Projekte zu entwickeln, bei denen man über das Bauen von Modellen Raum auch sinnlich begreifen konnte. Auf dem Fundament erziehungswissenschaftlicher Theorien entstand dann das „Salzburger Modell prozesshafter Architekturvermittlung“. Im Bezugsfeld von Selbsterfahrung (individuell), Material- und Raumerfahrung (sachlich) und Kooperation (sozial) wurden Unterrichtskonzepte erarbeitet. Subjektive Erfahrungsweisen und persönliche Zugänge waren der Antrieb für LehrerInnen und ExpertInnen, auf spezielle Interessen und Bedürfnisse der SchülerInnen einzugehen. Den PädagogInnen erschließt die Zusammenarbeit mit ArchitektInnen einen neuen Zugang zur gebauten Umwelt jenseits von Architekturgeschichte und Stilkunde: Architektur als Querschnittmaterie, die unser Leben durchdringt. Die Auseinandersetzung damit bietet den SchülerInnen lebenspraktische Herausforderungen, weil es um die Welt geht, in der sie in Zukunft leben werden.

Dieses Heft ist eine Dokumentation der vielfältigen Ansätze und zugleich ein Resümee über 25 Jahre Arbeit von at+s. Es bietet eine Fülle von Anregungen, StadtRAUM im praktischen Handeln zu entdecken, zu erfahren und zu verstehen. Denn wir haben die Erfahrung gemacht, dass das Thema Gebaute Umwelt in der Aus- und Weiterbildung der LehrerInnen oft ein Dasein am Rande fristet. Darum liegt das Augenmerk dieser Broschüre darauf, die Vielfalt möglicher Zugänge aufzuzeigen, was alles mit gebauter Umwelt zu tun haben kann. Die Beispiele wollen vor allem Lust machen, sich auf dieses Thema einzulassen. Methodische und didaktische Hinweise sind auf wesentliche Hinweise beschränkt. Das eröffnet Freiräume für die eigene Planung.

Wie ist StadtRAUM überhaupt entstanden? Zwei ganz unterschiedliche Beispiele aus der Geschichte der Kindheit und der Kultur bieten darüber Aufschlüsse. Für Kinder beginnt die Auseinandersetzung mit StadtRAUM in der Sandkiste: Ein horizontales Umfassungsbrett mit Kuchenbackfläche gibt eine Grenze vor. Eine Wanne hingegen setzt keine klare Grenze zum Rasen, kann das Kind zu expansivem Verhalten anregen. Und weitergedacht: „Brauchen Kinder eine Spielwelt, die nur für sie gebaut wurde? Oder wollen Kinder die Welt der Erwachsenen bespielen, erleben und benutzen?“ (dtv Atlas zu Stadt, S. 95).

Aufschlussreich ist es auch, sich die Wege in der Stadt, die man von Kind an zurücklegt, bewusst zu machen: Wohnung, Spielplatz, Kindergarten, Schule, Einkauf, Behörde, Arbeit, Freizeit – in ihnen bildet sich ein Prozess ab, der sich, von vielen unterschiedlichen Bemühungen gesteuert, über lange Zeiträume erstreckt, immer durch die Einwirkung von Ordnungsvorstellungen bestimmt und niemals allein individuellen Entscheidungen überlassen war. (Albers/Wékel, Stadtplanung, S. 9)

Räume formen Verhalten, man kann dem Raum nicht entkommen. Deshalb ist es – als Resonanz Erfahrung – wichtig, Verhalten zu entwickeln und zu fördern, das Räume formen will. Die Idee der Stadt wurde vor 3000 Jahren geboren. Ihr liegt mit der griechischen „polis“ die Demokratie im Sinn der Teilhabe und Mitgliedschaft (auch wenn es damals nur ein exklu-

siver Kreis gewesen ist) zugrunde: die Gemeinschaft der Stadtbewohner, nicht die Summe ihrer Bauten. Nur in der Stadt, so formulierte es Aristoteles im 4. Jh. v. Chr., konnte man gut und richtig leben und geistige Bedürfnisse erfüllen. Durch soziale und administrative Reformen entstanden neue bauliche Anforderungen, bei denen die Bürger bei Entscheidungsfindung und Stiftung eine Rolle spielten. So konnte beispielsweise der zentrale freie (Stadt-)Platz zu einem „hub“ werden, um den sich soziale, politische und ökonomische Strukturen im Dienst der Gesellschaft entwickelten (Phoca/Valavanis, Architecture and City Planning, S. 22f).

Der Begriff der archaischen griechischen Polis umfasst nach Walter Benjamin ein Kollektiv als bürgerliche, nationale Identität, ein Territorium als Ort einer Machtausübung, eine politische Konstitution als Teil staatlicher Begründung. Es eröffnen sich neue Blickwinkel, wenn man das Verhältnis des Nicht-Politischen zum Politischen im Auge behält. (www.die-angewandte.at/aktuell/)

Der Pantomime Samy Molcho meint, Territorium ist überall, es ist der Raum, den wir in Besitz nehmen, markieren und verteidigen. In diesem Sinn kann „Stadt“ auch heute als ein Gebilde verstanden werden, das den materiellen und immateriellen Bedürfnissen einer vielschichtigen Bürgerschaft Erfüllung bietet, den sozialen, wirtschaftlichen, kulturellen und politischen Verhältnissen der jeweiligen Generation Entsprechung gibt, durch Topografie und Klima eine lokale Eigenart besitzt, das mit den technischen Mitteln der Zeit geschaffen wurde, und das durch Gestalt und Form einen nachvollziehbaren Sinngehalt aufweist (dtv Atlas zur Stadt, S. 61).

„Die Stadt ist ein Ort der Bilder. Die Kindheit ist ein Ort der Bilder. Welche Kindheiten schaffen unsere Städte unseren Kindern? Werden sie Vertrauen bekommen in unsere Zivilisation?“ Johannes Voggenhuber wies damit schon 1988 auf die Verantwortung der Generationen hin (Voggenhuber, Berichte an den Souverän, S. 48).

Riklev Rambow stellte 2010 die Frage, welchen Nutzen und lebenspraktischen Bezug Baukulturvermittlung eigentlich hat und formuliert damit auch gleich wesentliche Kompetenzen. Persönlich kann sie dazu beitragen, bessere Nutzungsweisen zu erproben und angemessene Strategien der Aneignung zu entwickeln. Das Nachdenken über Alternativen kann helfen, persönliche Bedürfnisse zu erkennen und zu formulieren, um dann in einem nächsten Schritt Möglichkeiten des Eingreifens und der Partizipation zu praktizieren. Das führt auf gesellschaftlicher Ebene zur Beteiligung an Entscheidungsprozessen, zur Diskussion über Qualität, zum gesellschaftlichen Diskurs über Baukultur und zu Fragen nach demokratischer Legitimierung (Rambow, In: Budde, S. 17f).

Zum Thema StadtRAUM mit seinen vielfältigen Facetten hat der Architekt Max Rieder für diese Broschüre eine Einführung geschrieben. Darin steckt er den Horizont ab, den es zu überschauen gilt. Er schärft aber auch das Bewusstsein für aktuelle Fragestellungen.

21 Module bieten dann Anregungen für die Grundschule bis zur Sekundarstufe II. Natürlich lassen sich diese Themen auch einfacher oder komplexer aufbereiten. Zu einigen Modulen gibt es auf www.at-s.at zusätzliche Materialien.

In manchen Modulen steht der spielerische Aspekt beim Erkunden im Vordergrund (z.B. Nr. 1–4), bei anderen der analytische Aspekt (z.B. Nr. 5 und 6) oder das aus der Analyse resultierende Planen (Nr. 7–8 und 18). Nr. 15, 17 und 20 haben einen Modellbau zum Ziel – die Module sind also sehr vielfältig und unterschiedlich gestaltet. Stadt en gros und en detail schließlich enthält eine Reihe von Denkanstößen, die auch als Anregungen für Projekte denkbar sind.

Stadt erleben und vermitteln

von maxRIEDER

Überall findet man reales Anschauungsmaterial, unübersehbar und alltagsprägend. „Stadt erleben“, meint man damit „Stadt verstehen“? Stadt spiegelt die Charakteristiken, Phänomene, Dynamiken und Widersprüchlichkeiten der Gesellschaft wider. Die materielle, gebaute Stadt wird durch ihre Körperhaftigkeit, Gestaltung und Beziehungen der Stadt-Elemente wahrgenommen. Das Muster „Stadt“, eine überwiegend friedliche, mehrtausendjährige europäische Zivilisationsgeschichte integrativen Zusammenlebens, wird zusehends in Frage gestellt.

Eine Reihe von Themensplittern sollen die Komplexität der Stadt, Stadtraum und Stadtarchitektur aufzeigen:

Themensplitter 1: Elemente der Stadt – Stadtarchitektur

Den sozialen, funktionellen und visuellen Zusammenhalt von Bauwerken und Infrastruktur bezeichnet man als Stadt-Raum. Mehrere Stadträume werden zur Stadt. Im Laufe der Geschichte der (europäischen) Stadt und erst nach Ende der Stadtbefestigungen wurden Frei- und Grünräume als öffentliche, grüne Infrastruktur (Park) als weiteres, drittes Stadtelement erkannt. Deren Bedeutung ist durch Stadtausdehnung, Lebensrhythmus und Klima heute unverzichtbares Element der Stadtarchitektur.

Themensplitter 2: Entstehung der Stadt und des Stadtraums

Es lassen sich vier grundlegende, abstrakte Entstehungsprozesse für Stadtraum nachvollziehen. Stadtraum entsteht entweder durch Bauwerke und sichtbare, räumlich wirkende Infrastrukturen oder als verbleibender Leerraum, Restraum – Zwischenraum. Die zweite Entstehungsmöglichkeit setzt eine bewusste Absicht eines Stadtraumes voraus, nach welcher sich dann Bauwerke und Infrastrukturen fügen. Die dritte Entwicklungsmöglichkeit begründet sich durch Bewegungsinfrastrukturen im Sinne einer Engstelle (Furt, Brücke, Pass) oder Schnittpunkt (Gabelung, Kreuzung) von Bewegungsrichtungen (Pfad, Weg, Straße). Die vierte Gründungskonstellation baut auf einer vorliegenden existentiellen Ressource (Wasser, Baumaterial) oder mythisch-kulturellen Vorstellung oder astronomischen Interpretation (Sonnenlicht, Erscheinung, Totenkult) auf. Stadthistorisch durchdringen sich die Entstehungsprozesse.

Themensplitter 3: Stadt an sich – die Balance von Öffentlichem und Privatem

Stadt ist noch immer dem Gründungsmythos entsprechend Austausch von existenziellen und sublimen Gütern, Dienstleistungen und Wissen - quasi eine Sphäre des Handels, eine

Art Markt. Durch die Digitalisierung in den letzten Jahrzehnten erhält die ursprüngliche Kategorie „Alltägliche Nähebeziehung“ eine Relativierung. In Europa versteht man Stadtraum als den öffentlich uneingeschränkt zugänglichen und weitestgehend temporär angelegbaren Raum für alle. Der private Raum, der Ort des privaten Eigentums bildet das Gegenüber aus (Hinweis: Shopping-Centers sind private Räume mit Scheinöffentlichkeit).

Themensplitter 4: Permanente Veränderung – die immer moderne Stadt

Die Stadt war und ist immer „modern“, fortschrittlich. Immer sind in der Stadtgeschichte neue gesellschaftliche Errungenschaften durch Gemeinschaftsordnung, Handel, Produktion- und Transportweisen eingeflossen und haben die Raumgestalt – den gemeinsamen Stadtraum – verändert.

Themensplitter 5: Verkehrsdynamik

Die fortschreitende Verkehrsdichte, ausgelöst durch Diversifizierung, Individualisierung und Konsumkultur stellt derzeit das meist kontroverse und diskutierte Themenfeld der Stadt dar. Die historische, funktionsgemischte Stadt der fuß-pferdläufigen Nähebeziehungen wurde zugunsten einer modernen, funktional getrennten Stadt der motorisierten Fernbeziehungen, also der Trennung der Lebenswelt in Wohnen- Arbeiten-Freizeit-Welten aufgegeben. Die gesellschaftliche Errungenschaft Bewegungsfreiheit belastet Klima und Raummilieu.

Themensplitter 6: Eindimensionale Nutzungskonzentration

Die „modernen“ Errungenschaften werden durch die Fachexperten* zu Nutzungskonzentrationen (Clusterbildungen) weiterentwickelt und bedingen wiederum einen höheren Zwangsbewegungsaufwand.

Themensplitter 7: Entmischung

Man wird also durch Funktionstrennung alltäglich gezwungen weite Distanzen zurückzulegen. Im Mittelalter gab es bereits eine Art Funktionstrennung, die durch den fußläufigen Maßstab der Stadt allerdings leicht erreichbar war, nunmehr erreicht die Entmischung stadtteilüberschreitende, regionale Dimensionen. Die Entmischung produziert erlebnisarme, sich wiederholende monotone „Stadt“-Areale mit ausgeprägten Tages-, Nacht- und Wochenendlauf.

Themensplitter 8: „Auto“ – Raum

Die meisten Menschen haben es verlernt, in der Stadt des Urbanen, des Mannigfaltigen zu leben. Die Modernität der letzten sechzig Jahre erlaubt uns zwischen ruhigen Wohn- und Schlaf-siedlungen, lärmenden Arbeitsplatz und gelassenem Freizeitausflug mit dem Automobil zu fahren. Dieses Fahrerlebnis prägt die Stadtvorstellung der Generationen seit 1960 in zweierlei Hinsicht. Einmal, dass dort wo man hinfährt „nix is“ und dort, wo man ankommt, ein „Park“-Platz vorliegt, und man sich dann nur 2-3 Minuten zum Ereignis, zum Treffpunkt inmitten der historischen Stadt oder Shoppingcenter körperlich zu bewegen hat. Der durch-fahrene Raum von „zuhausse zum Ort“ wird ein bedeutungsloser Transitraum.

Themensplitter 9: Wohnsiedlungen – der Krebs der Stadt

Das klingt hart und unsozial, aber es ist niemandem zukunftsweisend gedient, spätestens seit den pandemischen Anforderungen an homeworking, in den standardisierten 2,50 m hohen Räumen untergebracht zu sein. Fast jede (reale) soziale Aktivität bedeutet eine relativ weite Zwangsbewegung von den Schlaf-siedlungen zu den Verwaltungs-, Dienstleistungs-, Nahversorgungs-, Kultur- und Freizeitzentren anstatt fuß- oder radläufiger Nachbarschaftsaktivität.

Themensplitter 10: Politische und gesellschaftliche Missverständnisse über Nachhaltigkeit

Das grundsätzliche Missverständnis gegenwärtiger Politik ist, dass sie (gemeint: die Politik) das Stadtleben mit Nutzungszonierungen durch Flächenwidmung in Wohnsiedlungsleben, Einkaufs- Freizeitleben, Produktionsleben usw. im Geist der Moderne verwechselt und die Menschen hinsichtlich ihrer kommunikativen und alltäglichen Bedürfnisse unterschätzt. Siedlungsbau samt aktuellem „nachverdichteten“ Wohnen ist mindestens so untragbar und wenig nachhaltig wie Passivhaus-Einfamilienhaus-Areale, einerlei ob mit oder ohne ökologisch nachhaltigen Baustoffen.

Themensplitter 11: Schrumpfung oder Wachstum

Die Dynamik von Abwanderungs- oder Zuzugstendenzen einer Stadt ist jener Automatismus (Motor), der für Konjunkturwellen wie Auflösungs spiralen verantwortlich ist. Aus diesem Grund wollen alle durch attraktive Angebote über Arbeitsplätze, Wohnmöglichkeiten und Infrastruktur durch Zuzug wachsen und übersehen die Grenzen und den Erfahrungsmangel der Verwaltbarkeit und Lebensqualität. Kapitalgeber benötigen unreflektiertes Stadtwachstum.

Themensplitter 12: Boden & Parzellierungsordnung

Da Rendite mit Stadtwachstum korreliert, benötigt man zur Absicherung eines nicht vermehrbaren Gutes die Bodenverfügbarkeit. Unsere gegenwärtigen Ordnungsvorstellungen (auch Orientierungsvorstellungen) sind durch einfache wie neutral-gleiche, eben möglichst demokratisch-gleichrangige Parzellierungsvorstellungen von Terrain/Bodennutzung geprägt.

Themensplitter 13: Stadtklima

Im Banne des Klimawandels wird die Erträglichkeit des Stadtklimas neu bewertet. Die mikroklimatischen Kleinräume der Stadt, deren Feuchte- Hitzehaushalt beeinflussen das Wohlbefinden und die Aufenthaltsqualität des Stadtraumes. Die positiven Wechselwirkungen von funktionsoffenen, miteinander verknüpften, öffentlich zugänglichen Freiräumen, dem sogenannten Grünnetz (Parks, Alleen, Wiesen, Felder, assenflächen u. dgl.) stellen auch die alternativen, langsameren Wege der Erholung und die Frischluftschneisen. Eine Typologie der Ein- und Mehrfamilienhäuser ermöglicht weder städtisches Alltagsleben noch nachhaltige Stadtorganisation.

Themensplitter 14: Die Architektur und Gestalt des Stadtraumes

Überwiegend gab es in der Zivilisationsgeschichte Epochen, in denen eindeutig verständlich war, was unter Architektur, dem Bauen zu verstehen sei. Gegenwärtig ist Architektur mannigfaltig definiert, keinesfalls einem Stilkanon unterworfen und offenbart den Gesellschaften eine unübersichtliche, beliebige supermarktähnliche Auswahl. Das überwiegende Bauen hat nichts mit Architektur zu tun, es hat nicht den generalistischen Anspruch, zwischen Zweck und Erbauung (Sinn) einen Einklang zu finden. Aus der Perspektive der Stadtgestalt ist die Form des Stadtelementes „Bauwerk“ nur von nachgereihtem Interesse. Vielmehr sind Raumwirkung durch Bauvolumina, Nutzungsart und Personenfrequenz von vorrangiger Bedeutung für den Stadtraum, der damit zur Stadtgestalt wird.

Themensplitter 15: Stadtplanung als Mittelmaß

Wenn Stadtplanung dem ungeschriebenen Gesetz folgt, „für alle“ da zu sein, ergibt sich mangels Konflikt-, Transparenz- und Partizipationskultur nur das Mittelmaß, also Kompromisskultur. Gerade die faszinierenden stadtgestalterischen Situationen und Phänomene entstanden jedoch aus baukünstlerischem Wollen und Dürfen singulärer, subjektiver Konstellationen. Stadtplanung, also eigentlich eine generalistische, integrierende wie künstlerische Aufgabe, wird durch spätere Betriebs- und Wartungsbudgets überschattet, kann keine Impulse mehr setzen, sondern ist marktabhängig.

Themensplitter 16: Architektur der Stadt versus Bauwerksarchitektur

Eine faszinierende Architektur der einzelnen Bauwerke ergibt noch keine Architektur der Stadt - Stadtarchitektur. Bauwerke vermögen eine Beziehung zueinander aufzubauen und ergeben im Idealfall einen gemeinsam wahrnehmbaren Raumkörper wie beispielsweise einen Straßenraum, Platz- oder Hofraum. Dieser negative Raum wird zum positiven und gemeinsam erlebbaren Raum der Stadt, dem Stadtraum. Der Stadtraum kann als himmelsoffener Innenraum, Forum, Straßen-Platzfolge oder auch als pingpong-artige Raumflusskontinuität wirken.

Themensplitter 17: Stadtarchitektur und Grünraum

Bereits in der historischen Kernstadtstruktur waren Grünräume, diese jedoch nur in privater (adeliger, sakraler) Zugänglichkeit auffindbar. Die öffentlichen Grünräume fand man in der Kategorie ungenutzte Brachen (vulgo Gsettn) oder natürliche Wasserufer- Böschungen, aber letztendlich nur als zugängliche Freiräume in befestigter Art und Weise, nämlich Plätze. Erst im Zuge der großen Zuwanderungsbewegungen (Landflucht) vom Land zur Stadt im 19. Jhd. wurden Parks als grüne Freiräume in erreichbarer Nähe angelegt. Sie dienten der kurzzeitigen sonn-feiertäglichen Erholung und waren einer Neubewertung der Hygiene städtischen Zusammenlebens geschuldet. Die emotionale Bereicherung, Entspannung und Bedeutung beim Aufsuchen oder „Nutzen“ von Grün- und Freiräumen wird in der Wirtschaft und im politischen Stadtag noch unterschätzt.

Themensplitter 18: Wasser der Stadt

Ohne Wasser keine Stadtgründung. Die unentbehrliche Ressource verankert die Sesshaftigkeit mit dem Lebenselixier Wasser. Die Kräfte und Formbildungsprozesse des Wassers bildeten vielfältige Stadtstrukturen heraus. Städte, die Schutz vor Überflutungen suchten (Pfähle, Dämme, Entwässerung usw.), Städte, die Wasserzuleitungen (Werkkanäle, Stau-becken, Kavernen usw.) benötigten, oder jene, die eine Wasserquerung (Furt) aufwiesen, wurden aufgrund der Entwicklung von Kulturtechniken aufgebaut. Seit geraumer Zeit beginnen selbst kleinste Gemeinden Bachläufe wieder erlebbar zu machen. Die scheinbar unwirtschaftlichen Wasserflächen werden für die Stadt der Zukunft unentbehrlich sein.

Themensplitter 19: Architekturtypen besonderer Art: Hochhaus und Einfamilienhaus

Die beiden kontrastierenden Bautypologien Hochhaus und Einfamilienhaus stehen für unterschiedliche Lebensmodelle des gleichen Gesellschaftssystems. Beide Typen sind radikalisiert bzw. optimiert hinsichtlich Maßstab, Soziologie, Gestalt und verweigern Anschlussfähigkeit, Integrationsfähigkeit zu anderen Bautypologien. Beide Typologien prägen meist eine singuläre Nutzung, also Monofunktion aus und widerstreben einer Mischnutzung. So gesehen, wären beide antistädtische Bautypen.

Themensplitter 20: Transgender-Raum

Stadtwerten ist überwiegend von heterosexuellen Männern geprägt worden. Gegenwärtige feministische und/oder Gender-Studies offenbaren, dass Stadträume für diskriminierte Minderheiten oder eben für die feminine Weltbevölkerungsmehrheit viele Unterdrückungs-, Gewalt- und Angsträume anbieten und deren Freiheiten und Sicherheiten einschränken.

Themensplitter 21: Das Stadtspiel: Spielfiguren, Spielfeld und die Spielregeln

Die Zwiespältigkeit des Stadtspiels äußert sich im vermeintlichen Ausgleich zwischen explizit privaten und explizit öffentlichen Interessen. Man meint zuerst, dass kommunale Stadtplanung der bedeutendste Spieler, der Regisseur wie Dirigent des Spieles sei. Die Regisseure, die Spieler sind allerdings entweder große Grundstücksbesitzer* oder Investoren, die Markttendenzen und Marktlücken nutzen. Spielfiguren* Die Fachverwaltungen und

Planer* sind letztendlich und bedauerlicherweise nur Figuren, da diese meist Überholtes zu exekutieren zu haben. Die nächst „höhere“ Kategorie der Figuren sind die Politiker*. Diese stellen sich als die Macher* dar, sie sind bloß die Figuren der großen Spieler, die mit Arbeitsplätzen, Steuererträgen und Investitionen locken und Druck machen.

Spielfläche

Das Schlüsselement ist das Stadt-Terrain. Ein Terrain ist im Verständnis der Gegenwart ein Territorium, also der Landbesitz, besser ausgedrückt: Herrschaftsbereich von Körperschaften oder Privaten. In den eigentumsbasierten Gesellschaften besitzt jemand Grund (und Boden). Dieses privilegierte Recht überschattet alles weitere.

Spielregeln

Die Spielregeln stellt in einer Demokratie im Idealfall die Mehrheit auf. Die demokratische Mehrheit wird jedoch nicht von Eigentümer gebildet, diese sind allerdings die Spieler, welche die Spielregeln vorgeben. Viele Spielregeln sind gegenwärtig einer Neuausrichtung infolge der Klimafrage und der Erkenntnis und Zielsetzung für eine CO2-neutralen Stadt unterworfen. Bedeutsame zukunftsweisende Spielregeln wären „Verfügbarkeit Grund“, „Grundpreis und öffentlicher Abschöpfungsgewinn“, „Leistbaren Wohnbau schaffen“, „Stadtklima, Hitzevermeidung“, „Nachbarschaften und Nähebeziehungen des Alltags“, „Selbstorganisation und Improvisation“, „Entwicklungs- und Gestaltungsbeiräte“, „Vorausschauende Planbarkeit“, „Stadt als Integrationsmaschine“, „Umbau“, „Ermächtigung von Figuren“.

Fragen an „Stadt verstehen“

In Zukunft haben wir die Frage zu stellen: „Welche Vorteile können alle Beteiligten (und die überwiegende Mehrheit der noch nicht Beteiligten) aus dem Stadtspiel gewinnen, ohne in die sich gerade abzeichnende gesellschaftliche Radikalität und Zersplitterung unendlicher vieler Minderheiten zu verfallen und ein neues Verständnis für das Allgemeine, Gemeinsame und Übergeordnete („Stadt“) zu schaffen. So wären auch Fragen an die Zukunft wie: „Auf welche Art, und wie lange und wie weit ist man bereit sich durch einen gegenwärtigen Stadt-raum zu bewegen? Wann wird eine Stadt „schön“ und lebenswert?“

Zusammenfassung - Ausblick

Stadt verstehen bedeutet „Das Recht für Stadt“ in Anspruch zu nehmen und aktuelle Entwicklungen kritisch und ganzheitlich zu reflektieren. Stadt für Menschen und deren alltäglichen (!) Aufenthalt, darunter Arbeit, Wohnen wie Freizeitgestaltung als eine Art Einheit zu verstehen, und alle Bemühungen und Wechselbeziehungen dem Prinzip der gemischten, auf Körperbewegung bezogenen Stadt (15 Minutenradius eines Fußgängers* oder Radfahrers*) zu unterwerfen, dann werden wir in vielleicht absehbarer Zukunft wieder zu einer gesundheitsfördernderen „Eigenbewegung“ befreit werden. Eine hoffnungsvolle Perspektive wäre, zumindest die Hälfte unserer Siedlungen, Gewerbebezonen und Straßen in ein Stadtgemisch umzuwandeln – der Umbau zur Stadt der Nahemöglichkeiten - um dann der Sehnsuchts-Sucht globalisierter Cash-Cows (Altstadt, EntertainmentCenter, Urlaubsressort) eine Alternative anbieten zu können. Dies wäre wichtiger, menschenfreundlicher, umweltschonender, also nachhaltiger als lobbyierte Smart-City-Konzepte mit ihrer System- und Energieabhängigkeit voranzutreiben.

* gendergerechte Artikulation beabsichtigt.

Langfassung unter: www.kooperativerraum.at



Modulare Anregungen

The background of the page is a hand-drawn sketch of a city layout. It features various lines, circles, and handwritten text. Labels include 'WAGENSEN' at the top, '17km' in a circle, 'Wohn' on the left, 'UR' with three plus signs in the middle, '1120' and '1760' on the right, and 'STERN' at the bottom right. The sketch is dense and abstract, suggesting a complex urban plan or a conceptual drawing.

1. Schwarzplan-Quiz

SACHANALYSE: THEMA – INHALT – PROBLEM

Ein Schwarzplan ist die sehr reduzierte Form eines Stadtplans. Darin werden nur die Gebäude als schwarze Flächen dargestellt und andere Informationen weggelassen. Architekten und Stadtplaner verwenden ihn, um Baumassen und Stadtstrukturen darzustellen. Durch die Reduktion werden historische Entwicklungen und ihre Strukturen klarer erkennbar – wie wenn man mit einer Lupe Gegenstände untersucht.

Schwarzpläne haben aber auch eine ästhetische Komponente, nicht ohne Grund gibt es Firmen im Internet, die sie als Poster oder gar Tapeten anbieten. Bei jeder Stadt entsteht so durch ihre individuelle Entwicklungsgeschichte ein sehr persönliches Bild. Mit Fantasie kann man allerhand darin erkennen. Daraus ergeben sich viele kreative Möglichkeiten.

Dauer: 1 Doppelstunde

Ab: Sek. 1, 2. Klasse

Schwierigkeitsgrad: mittel

Produkt/Prozess: Spielerisches Umgehen mit geografischem Wissen und Abstraktionsvermögen

DIDAKTISCHE ANALYSE

Exemplarischer Gegenwarts-/Zukunftsbezug

Im Internet stehen Karten zur Verfügung, die unterschiedliche Abstraktionsgrade aufweisen.

An einem Ausschnitt der Stadt Salzburg können die Abstraktionsstufen gezeigt werden: Ein Orthofoto bietet das fotografische Abbild aus der Luft, die Basemap zeigt die Karte dazu, der Schwarzplan reduziert auf die verbaute Fläche. Nimmt man noch den Plan des franzisziänschen Katasters von 1830 dazu, dann kann man die Entwicklung historisch abrunden. (Quelle: Sagisonline Salzburg)

Für ein einfaches Quiz zum Erkennen der Städte empfehlen sich z.B. einige Landeshauptstädte sowie New York, Venedig, Rom, Barcelona, London, Kopenhagen oder andere beliebte Urlaubsdestinationen.

METHODISCHE ANALYSE

Sek I.: Mit Geografie bietet sich fächerübergreifende Zusammenarbeit an.
Je nach Präsentationsart als Vortrag oder als Arbeit in Gruppen.

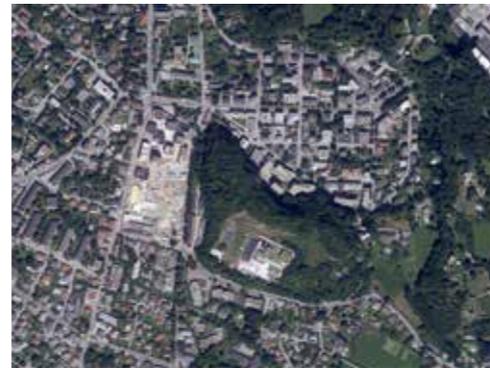
RESSOURCEN

Material: A4-Ausdrucke, Buntstifte/Filzstifte/Kreiden

Medien: Pläne entweder auf A4 ausdrucken oder digital präsentieren

Links zu Adressen/Materialien: www.salzburg.gv.at/sagismobile/sagisonline
web.stanford.edu/group/spatialhistory/nolli/

Quiz-Variante als Download: www.at-s.at/materialien: Modul 1 Schwarzplan Quiz, Schwarzplan



VERLAUF

Als Einstieg: Abstraktionsstufen am Beispiel Salzburg zeigen und erklären.

Analog oder digital ausgewählte Schwarzpläne vorstellen, gemeinsam auf Auffälligkeiten analysieren und die Stadt bestimmen. Dann vorbereitete Schwarzpläne austeilen und grafisch überarbeiten: Was für ein Gesicht hat deine Stadt – was macht sie für eine Figur?

VARIANTE

Schwarzplan Quiz ab Sek. 1, 4. Kl.

SchülerInnen dürfen zur Recherche Handys benutzen

Schwarzplan, nach dem Erfinder auch Nolliplan, ist eine Darstellung der gebauten Umwelt und zeigt das Verhältnis von öffentlichem Raum zu verbauter Fläche

DISKUSSION

Welche Städte waren zu sehen?

Worin unterscheiden Sie sich?

In Kleingruppen: Wähle eine Stadt und sammle Hinweise, die etwas mit folgender Behauptung zu tun haben können: Städte verändern sich durch planerische Entscheidungen aufgrund des wirtschaftlichen Wachstums, klimatischer Bedingungen, der gesellschaftlichen Ordnung.

2. StadtBAUspiel

SACHANALYSE: THEMA – INHALT – PROBLEM

Städte können von der Klein- über die Mittel- zur Großstadt oder Metropole wachsen, aber auch schrumpfen. Sie zeigen planerische Entscheidungen aufgrund von Geschichte, klimatischen Bedingungen und gesellschaftlicher Ordnung. Es gibt offene, gekoppelte oder geschlossene Bebauungsstrukturen. Die Art der Bebauung hat Auswirkungen auf Platzverbrauch/Infrastruktur/Versiegelung (Umweltschutz).

Was braucht eine Stadt, welche Einrichtungen/ Funktionen sollten sich wo befinden? Was sind die Vor- oder Nachteile von Durchmischung oder Trennung?

Dauer: mit Einführung und Abschlussbesprechung 2–3 Stunden

Ab: 3. Klasse VS, Variante ab Sek I, 3. Klasse

Schwierigkeitsgrad: leicht

Produkt/Prozess: Modell aus Holzklötzchen oder Tonblöcken

DIDAKTISCHE ANALYSE

Exemplarischer Gegenwarts-/Zukunftsbezug

Verstehen, warum und wie sich Städte aufgrund sozialer, politischer, wirtschaftlicher, klimatischer und geografischer Bedingungen und Einflüsse unterschiedlich entwickeln.

Bewusstsein schaffen, was es bedeutet, im Kontext einer Umgebung zu planen und zu bauen. Den Einfluss der Baukörper zueinander (Rolle die Dichte der Verbauung) erkennen und dieses Wissen für den Entwurf einer Stadt anwenden. Beim Bau und in der Abschlussbesprechung Thematisieren des Verkehrs, Parkens, einer Stadt der kurzen Wege mit begrünten, verkehrsberuhigten Zonen.

METHODISCHE ANALYSE

Unter Anleitung /Moderation entscheiden die Kinder spielerisch:

Wer baut, wo wird gebaut, wer baut was (welche Interessen stehen dahinter)?

Für welche Funktionen (Wohnen Arbeiten, Freizeit, Verwaltung, Verkehr) muss gebaut werden und von wem?

Wir bauen eine Stadt, die wächst: Beginn (Römer, Mittelalter) – Wachstum durch Zuwanderung (Gründe dafür?)

– Wachstum Industrialisierung – Schiffsverkehr/Eisenbahn (1850-1900) / Motorisierung Autobahn/Flugverkehr

RESSOURCEN

Am besten auf dem Fußboden planen und bauen.

Material: Holzklötzchen klein-mittel groß aus Latten vorbereiten

Klebepunkte gelb (Allgemeinbauten) rot (Wohnen) grün (Arbeiten), blau (Freizeit).

Blaue Folie für Fluss/See/Meer, braunes Klebeband für Straßen

Variante: Blöcke aus Ton zuschneiden



Medien:

Schwarzpläne von Städten mit unterschiedlichen Bebauungsstrukturen Internet

Links zu Adressen/Materialien:

Schwarzpläne von Städten:

de.wikipedia.org/wiki/Stadt

www.at-s.at/materialien: Modul 2: Schwarzplan Salzburg, Video Stadtbauspiel 2021 Sommerwerkstatt

VERLAUF

Moderation zum Festlegen der Rahmenbedingungen: Zuerst Topografie festlegen (Wasser, Straße ...)

Blöcke, die aufgelegt werden, mit farbigen Klebepunkten markieren: Wer baut: Herrscher/ Bürger / Unternehmer. Wo? Am Fluss / Meer / See Am Handelsweg / Furt/ Brücke. Am/ auf dem Berg/ im Tal

Wer baut was?

Öffentlich: Gemeinde, Land, Staat, „öffentliche“ Gebäude: Verwaltung, Schule, Spielplatz, Bücherei, Kindergarten, Sportflächen, Theater, Kirche, Privat, Wirtschaft, Wohnen

Arbeiten: Gewerbe, Geschäfte

Freizeit: Park, Grünflächen Spielplatz, Kino, Restaurants

Moderation: Wir bauen eine Stadt, die wächst:

1. Beginn (Mittelalter oder Römerzeit), 2. Wachstum durch Zuzug (warum ziehen die Menschen her)

3. 19. Jh Wachstum Eisenbahn 1850-1900, 1950 – 2021 Motorisierung Autobahn

Variante (komplexere Anforderungen):

Vier Planungsteams arbeiten an vier Bauplätzen/ Stadtvierteln, die sich durch unterschiedliche Gegebenheiten auszeichnen – z.B. ein Gewässer, ein Berg, ein geschützter Wald, eine historische Bausubstanz. Nach einer kurzen Besprechung mit Zielsetzung Entwicklung erster Ideen zur Strukturierung. SchülerInnen können hier ihre Interessen und Bedürfnisse einbringen. Im allgemeinen Einigungsprozess werden die Viertel der Stadt aufeinander abgestimmt, Startschuss zum Modellbau.



3. Mappe deine(n) Stadt(teil)

SACHANALYSE: THEMA – INHALT – PROBLEM

Beobachten, was ist bebaut und was ist nicht bebaut, was ist Grünraum, Privatraum, öffentlicher Raum?
Systematisieren nach Funktionen: Wohnen, Arbeiten, Einkaufen, Freizeit
Ziehen von Schlussfolgerungen: Wem gehört die Stadt? Was hat das mit Eigentum, Besitz zu tun?
Wo halte ich mich gerne auf? Gibt es dort Vorschriften?
Gibt es Orte, wo ich mir als Einzelner/in der Gruppe Ansätze zu Veränderungen wünsche?
Mapping bedeutet, dass Beobachtungen als schriftliche Notizen und/oder Skizzen festgehalten werden, um sie dann in Zeichnungen / Malereien / Modelle umzusetzen.

Dauer: 1–2 Doppelstunden (abhängig von Intensität der Beobachtungsaufgaben)

Ab: Sek. 1, 2. Klasse

Schwierigkeitsgrad: mittel

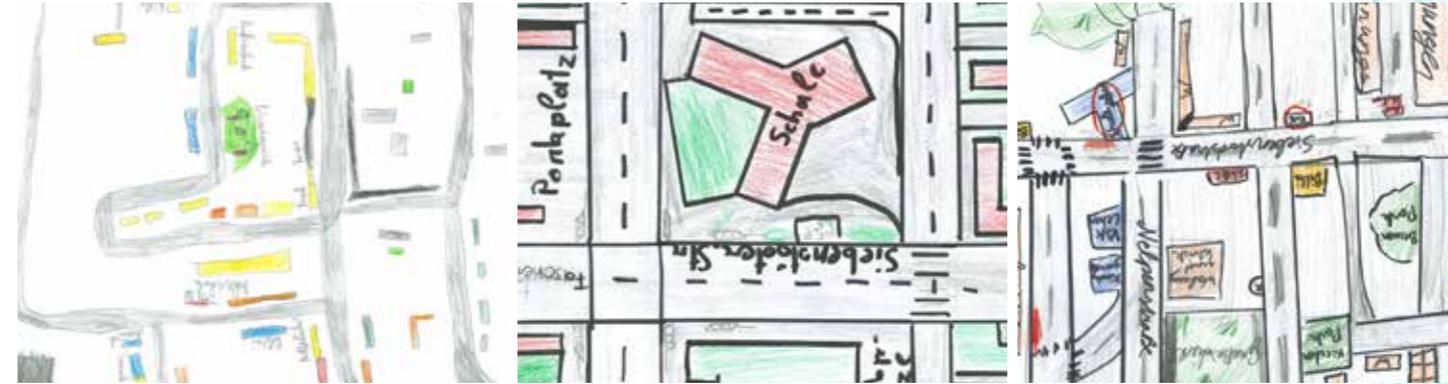
Produkt/Prozess: Die SchülerInnen stellen dann in Präsentationen ihre Beobachtungen vor.
Die Zeichnungen und Beschreibungen können in einer Ausstellung präsentiert werden.

DIDAKTISCHE ANALYSE

Exemplarischer Gegenwarts-/Zukunftsbezug

Auseinandersetzung mit StadtRAUM mit persönlichen Erfahrungen und Beobachtungen verknüpfen.
Der Fragenpool mit Beobachtungsaufgaben orientiert sich an der Erfahrungs- und Lebenswelt der Kinder und Jugendlichen.

1. Was ist zwischen deinem Weg, den du zurücklegst und den Gebäuden, an denen du vorbeikommst (Rasen, Garten, Parkplatz ...)?
2. Wofür werden die Räume im Erdgeschoss / Sockelzone genutzt? Was bieten sie dir? (z.B.: privat: nicht zugänglich, Bäckerei: kann hineingehen und etwas kaufen usw.)
3. Was sind das für Gebäude, an denen du vorbeikommst (Funktion): Wohnhäuser, Geschäfte (welche), Café, Firma, Bank, Apotheke, Schule, Kindergarten, usw.?
4. Wie / für welche Benutzer sind die Verkehrswege eingerichtet?
5. Gibt es entlang der Strecke Flächen, die nicht bebaut sind? Was kann man dort tun?
6. Beobachte, wie die Flächen entlang deines Weges beschaffen sind: sind sie versiegelt (geteert, verdichteter Boden), Grünfläche, landwirtschaftliche Fläche (Felder) ohne bestimmte Nutzung/verwildert?
7. Überlege: Wem gehört der Grund / gehören die Gebäude entlang deines Schulwegs: privat / der Stadt / einer religiösen, wirtschaftlichen Gruppe... Wer bestimmt die Nutzung?
8. Zeichne in einen Stadtplan deinen Weg ein (evtl. mit Varianten: wenn du zu Fuß mit dem Rad mit dem Bus mit dem Auto unterwegs bist)
9. Zeichne einen Plan, indem du beschreibst, wie man von dir daheim zur Schule findet, trage dazu auch wichtige Landmarks zur Orientierung ein.



METHODISCHE ANALYSE

Unterrichts-Arbeits-Sozialformen: fächerverbindend
Beobachtungen mit Skizzen und Stichworten dokumentieren
eigene Beobachtungen zusammenfassen, systematisieren und analysieren
Ergebnisse der praktischen und analysierenden Arbeiten für eine Präsentation (Ausstellung/ Website/Blog) aufbereiten
im Team arbeiten und andere Meinungen respektieren können, partnerschaftlich Lösungen finden

RESSOURCEN

Material: Klemmbrett, Notizblock/-zettel, Zeichenblätter A3, Bleistift, Buntstifte, Wasserfarben

VERLAUF

Hinweise zur Umsetzung

In einer Einführung werden die SchülerInnen mit den Beobachtungsaufgaben vertraut gemacht: Sie wählen / erhalten dann ihre Aufgabenstellung und begeben sich mit dem /der LehrerIn zum Ausgangspunkt
Aufgabenstellung: Mappe dein Viertel. Fragenpool siehe oben

- Auf Wegen durch die Stadt kannst du allerhand erleben: wie oft gehst du über einen Zebrastreifen, wie lange musst du wo warten, wie ist das Wartehäuschen an der Haltestelle, woran gehst du entlang, was gibt es da zu sehen ...
- Teile mit, was du „wahr“nimmst. Interessant wird das durch Mapping: Du gehst/fährst die Strecke, achtest darauf, was dir auffällt. Dann schreibst du es auf / zeichnest/skizzierst es und stelle es dann den anderen vor. Gib auch an, ob du zu Fuß /mit dem Rad / mit dem Bus unterwegs bist oder mit dem Auto gefahren wirst.

VARIANTE ALS HAUSAUFGABE

Ausgewählte Beobachtungsaufgaben auf dem Schulweg.

Anregung für Sek II: <http://www.wolfgang-richter.eu/wp-content/uploads/2017/12/SALZBURGobenunten.pdf>

4. Stadtplatz erkunden: neue Blickwinkel

SACHANALYSE: THEMA – INHALT – PROBLEM

Ein Platz ist ein wichtiges Element einer Stadt. Er hat viele verschiedene Aufgaben: er verbindet Straßen und Gassen miteinander, er ist ein Treffpunkt, er ist vielleicht auch ein Ort, an dem Feste und Märkte stattfinden. Auf jeden Fall tut sich viel auf einem Platz und je nach Nutzung und Tageszeit nimmt man ihn ganz unterschiedlich wahr.

Dauer: 2 Halbtage

Ab: 3. Klasse VS

Schwierigkeitsgrad: leicht

Produkt/Prozess:

1. Vor Ort mit Beobachtungsaufgaben den Platz erkunden
2. Elemente des untersuchten Platzes auf den Schulhof übertragen
Zeichnungen zum Erlebten zu gesammelten Beobachtungen anfertigen

DIDAKTISCHE ANALYSE

Exemplarischer Gegenwarts-/Zukunftsbezug

Neue Blickwinkel entdecken: Wie geht es dir, wenn du über den Platz gehst? Was gefällt dir besonders gut? Ist etwas anders, wenn du über den Platz läufst, mit dem Rad fährst oder vielleicht die Augen verbunden hast? Und wenn du dir für den Platz noch etwas wünschen könntest – was wäre das? Was wäre anders, wenn du dich in jemanden, in etwas verwandeln könntest...

METHODISCHE ANALYSE

Dieser Platz hat im Laufe der Jahrhunderte schon viel erlebt und sich verändert. Schließe mal die Augen und stell dir vor, was du frühmorgens beim Fahren einer Straßenkehrmaschine alles entdecken würdest.

Oder mach dich ganz klein und durchstreife als Katze den Platz - wo könnten deine Lieblingsplätze sein und wie ist es in der Dunkelheit?

Vielleicht fliegst du aber auch lieber in der Luft und landest dann, um zum Frühstück ein paar Kipferlkrümel bei der Bäckerei zu picken...

Kommt mit zu einer gemeinsamen Entdeckungsreise durch den Stadtraum!



RESSOURCEN

Material: Klemmbretter als Unterlage, Stifte, Tafelkreide,

Medien: Arbeitsblätter

Download: www.at-s.at/materialien: Modul 4: Platz erkunden

VERLAUF

Ein Vormittag am Stadtplatz

Aus der Geschichte des Platzes erzählen

Erkundung des Platzes anhand eines Beobachtungsblattes

Änderung der Perspektive

Entwicklung eines Comics auf dem Platz

Der zweite Vormittag auf dem Schulhof

Umsetzung der Beobachtungen am eigenen Schulhof

Elemente des Platzes mit Straßenkreide auf den Schulhof übertragen

Zeichnungen anfertigen



5. Stadtstrukturen

fotografieren

SACHANALYSE: THEMA – INHALT – PROBLEM

Wahrnehmen konstitutiver Gestaltungselemente im urbanen Raum
 Begehung anhand ausgewählter Orte
 Elemente, die das Leben /Bild einer Stadt beeinflussen:

Gebautes	Vertikale Horizontale Diagonale Alt/neu, Schichten der Stadt Baulücken Vor-/Rücksprünge Besondere Orte Wohn-/Geschäftsbauten
Topografie	Höhenunterschieden Berge, Fluss...
öffentlicher Raum	Straßen, Plätze, Höfe, Ruhezone
Verkehrsraum	Verkehrsströme: Fußgänger, Rad, Auto, öffentl. Verkehr
Natur	Vegetation Himmel, Wasser, Boden, Sonne, Regen
Details	Ornamente, Verzierungen, Fenster, Türen
Materialien	Boden, Gebäude
Raum	Schwellenzonen/ Übergänge Orte der Kommunikation Überdachte öffentliche Zonen Blickachsen
Atmosphäre	Licht, Schatten, Farben

Dauer: 6–8 UE

Ab: Sek II, 5.–8. Klasse

Schwierigkeitsgrad: mittel

Produkt/Prozess: Erstellen einer fotografischen Dokumentation als Fotobuch / Ausstellung / Diaschau



DIDAKTISCHE ANALYSE

Exemplarischer Gegenwarts-/Zukunftsbezug

Welche Faktoren beeinflussen die Wirkung von Architektur?

Erkannte Faktoren im Foto sichtbar machen durch bewusste Wahl von Ausschnitt und Perspektive

Erkannte Faktoren sprachlich ausdrücken können

Persönliches Verhältnis zu Architektur entwickeln (was interessiert mich / fällt mir auf?)

METHODISCHE ANALYSE

Nach der Einführung arbeiten die Schüler eigenständig an den selbst gewählten Themen. Nach der ersten Fotorunde Feedback an exemplarischen Arbeiten und Nachschärfung (Thema und fotograf. Gestaltung). Vorbereitung einer Ausstellung oder eines Fotobuches / digitalen Albums.

RESSOURCEN

Material: Stadtplan

Medien: Handy oder Kamera evtl. Fotobearbeitungssoftware

Evtl. Webspaces zum Hochladen der Fotos

Links zu Materialien: www.at-s.at/projekte

Stadt Raum Struktur Analyse

Download www.at-s.at/materialien

Modul 5_6: Strukturen der Stadt.pdf

VERLAUF

Besprechung/Sammeln von Elementen, die das Leben/Bild einer Stadt beeinflussen.

Festlegen der Route

Fotorundgang 1

Sichten und Feedback anhand ausgewählter Beispiele

Fotorundgang 2

Auswahl für Ausstellung/Fotobuch

VARIANTEN

Fotoexkursion: Von der Vorstadt zur Altstadt, Rundgang durch ein Viertel, Alt - neu

Vertiefung der Fotoarbeit als Hausaufgabe

Verfassen von Texten zu einer Fotoserie



6. Stadtstrukturen zeichnerisch analysieren

SACHANALYSE: THEMA – INHALT – PROBLEM

„Stadttraum“ ist ein komplexes Beziehungsgeflecht, das von unterschiedlichen Faktoren beeinflusst wird. Soziale, wirtschaftliche, landschaftlich-topographische und gestalterische Elemente spielen zusammen und ergeben eine Struktur, die gewissen Gesetzmäßigkeiten gehorcht. Mit der Kamera im Sinn einer „Schule des Sehens“ erforschen, welche Faktoren die Wirkung von Architektur beeinflussen. Vertiefende Analyse durch abstrahierende Skizzen ausgewählter Fotobeispiele

Dauer: Analyse 4 UE

Ab: Sek II, 6. Klasse

Schwierigkeitsgrad: komplex, unbedingt mit ArchitektIn

Produkt/Prozess: Fotos – Zeichnungen, Ausstellung, Dokumentation

DIDAKTISCHE ANALYSE

Exemplarischer Gegenwarts-/Zukunftsbezug

Erkannte Faktoren sprachlich ausdrücken können

Begriffe sachgerecht anwenden, um sich präzise ausdrücken zu können

Begründetes persönliches Verhältnis zu Wirkung von Architektur entwickeln

(was interessiert mich / fällt mir auf)

Abstraktion wesentlicher Strukturen aus einem Foto durch zeichnerische Skizzen auf Papier

(Visualisierung)

Schärfung der Analysefähigkeit durch Präsentation als Tafelbildskizze

Übertragen des sprachlichen Ausdrucks in schriftliche Form

Zusammenfassung der Erkenntnisse in einer Präsentation (Bild Skizze Text)

METHODISCHE ANALYSE

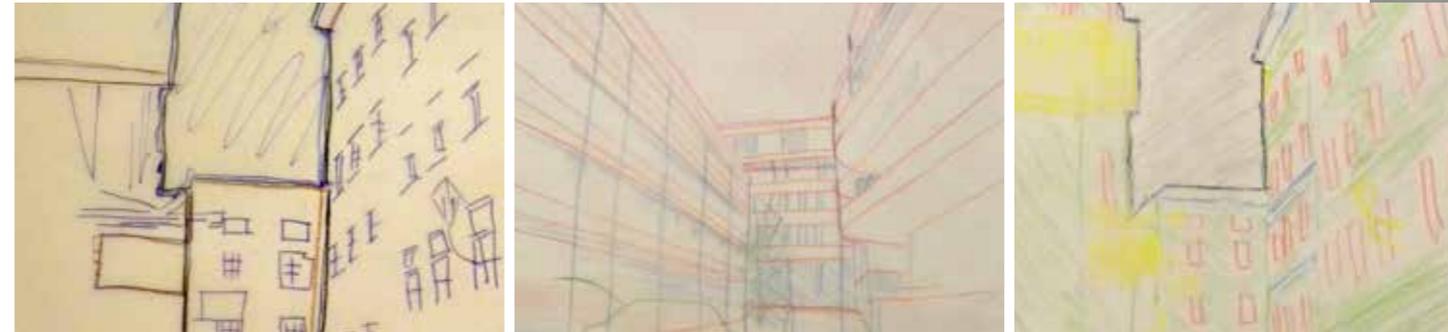
Unterrichts-Arbeits-Sozialformen: fächerverbindend

Einzelanalysen auf Papier: Gemeinsames Betrachten ausgewählter Fotos (Projektion mit Beamer).

SchülerInnen wählen ein Foto (Ausdruck A4 auf Papier) für die Einzelanalyse aus.

Einzelarbeit: Aquafix über die Kopie legen, wesentliche Strukturen mit Filzstiften (verschiedene Farben) herausarbeiten. Es können auch mehrere Schichten Aquafix übereinander gelegt werden.

Besprechung der einzelnen Analysen (Präsentation)



RESSOURCEN

Material:

Stadtplan, Kamera

A4-Ausdrucke/Folien ausgewählter Beispiele

Transparentpapier, Filzstifte verschiedene Farben

Tafel, Tafelkreiden

Download: www.at-s.at/materialien

Modul 5_6: Strukturen der Stadt.pdf

Hinweise zur Umsetzung

Dieses Modul kann aufbauend auf M5 eingesetzt werden. Wenn das nicht möglich ist, als Hausaufgabe:

SchülerInnen Fotos machen lassen (Themenvorgabe oder frei)

Bis zur nächsten UE: Hochladen auf webspaces

Sammeln der Speicherkarten / Auswahl durch den Lehrer

VERLAUF

Musteranalysen als Tafelzeichnung an ausgewählten Fotos (auf Folien für Overhead kopiert) 2 UE

SchülerInnen entwickeln Analyse an der Tafel, LehrerIn/ArchitektIn/SchülerIn bringen ihre Beobachtungen ein. Abfotografieren der Tafelbilder für die Dokumentation.

Einzelanalysen auf Papier 2UE

Gemeinsames Betrachten ausgewählter Fotos (Projektion mit Beamer).

SchülerInnen wähle ein Foto (Ausdruck A 4 auf Papier) für die Einzelanalyse aus

Einzelarbeit: Aquafix über die Kopie legen, wesentliche Strukturen mit Filzstiften (verschiedene Farben)

herausarbeiten. Es können auch mehrere Schichten Transparentpapier übereinander gelegt werden.

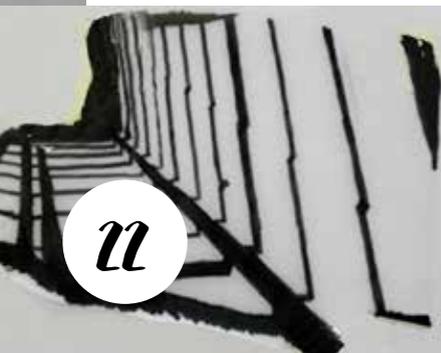
Besprechung der einzelnen Analysen (Präsentation)

DOKUMENTATION

Texte, Legende zum Foto und zu den Skizzen

VARIANTEN/ERWEITERUNGEN

Aufbauend auf Modul 5 sinnvoll



7. Leerstand -

Ortskern beleben

SACHANALYSE: THEMA – INHALT – PROBLEM

Was fehlt den BewohnerInnen selbst am meisten in der Stadt? Analyse der städtebaulichen Struktur von einst und heute. Entwicklung einer städtebaulichen Zukunftsvision in Anlehnung an die Agenda 21 (Leitlinien für eine nachhaltige Entwicklung). Sammeln von Ideen für eine Ortskernbelebung, Ortskernstärkung und für Begegnungszonen.

Dauer: 9 UE (3 x 3 UE)

Ab: Sek. I, 4. Klasse

Schwierigkeitsgrad: mit Baubehörde und ArchitektIn

Produkt/Prozess: Analyse Modelle Ausstellung

DIDAKTISCHE ANALYSE

Exemplarischer Gegenwarts-/Zukunftsbezug

Leerstandsproblematik analysieren und Gegenstrategien entwickeln. Informationen von der örtlichen Baubehörde (Bürgermeister, Stadtamt) recherchieren. Eine Baulücke als Ausgang für die Planung nehmen. Auf die bauliche Struktur der Umgebung reagieren, z.B. durch einen Vorplatz / großzügige Eingangssituation. Mit moderner Formensprache auf die historischen Gebäude im Ortszentrum reagieren.

METHODISCHE ANALYSE

Unterrichts-Arbeits-Sozialformen: fächerverbindend

Eigene Recherchen im Internet und bei der Baubehörde (evtl. Lehrausgang)

Gruppenbildung: Themen für Ortskernbelebung finden

Projekte entwickeln: Arbeitsmodelle bauen

RESSOURCEN

Material: Informationen, Planmaterial örtl. Baubehörde, Styropor, Wellkarton, Leim für Modellbau

Links zu Adressen/Materialien:

www.salzburg.gv.at/themen/umwelt/nachhaltigkeit/la21/ueberAgenda21

de.wikipedia.org/wiki/Agenda_21

Download www.at-s.at/materialien Modul 7: Projektdoku Mein Neumarkt



VERLAUF

Hinweise zur Umsetzung 9 UE

1 UE Architekturgruppen: Konzeptplanung

2 UE Recherchen, Baubehörde

2x 3 UE Architekturgruppen: Modellbau

Texte für die Ausstellung

Varianten/Erweiterungen: In der 4. Klasse als Berufsorientierung Kooperation mit Geo, Polit. Bildung



8. Stadt entwickeln

SACHANALYSE: THEMA – INHALT – PROBLEM

Ein Grundstück in der Stadt soll bebaut werden: Was ist dabei zu beachten?
Welche Vorgaben gibt es? Für ein konkretes Gelände werden in Gruppen Konzepte erarbeitet.

Dauer: 2 UE

Ab: Sek. I, 4. Klasse

Schwierigkeitsgrad: mittel / (leicht mit ArchitektIn)

Produkt/Prozess: Workshops (mit ArchitektIn)

DIDAKTISCHE ANALYSE

Exemplarischer Gegenwarts-/Zukunftsbezug

Für den Bau einer Siedlung steht ein Grundstück zur Verfügung. Darauf sollen ca. 200 Wohnungen geplant werden. Dazu sind auch noch gemeinschaftlich genutzte Räume (z.B. für Kinderbetreuung, Generationen Café usw.) vorgesehen. Auf dem Gelände befinden sich als Bestand Gebäude einer ehemaligen Getreidemühle. Dafür ist eine öffentliche Nutzung vorgesehen: Startup-Büros, Ateliers, Kreativbüros, Räume für verschiedene kulturelle Initiativen, Veranstaltungsräume. Das gilt es bei der Planung zu berücksichtigen.

METHODISCHE ANALYSE

Nach einer Einführung in Thema, Vorgeschichte des Planungsgrundstücks und in den Bebauungsplan (LehrerIn/ArchitektIn) arbeitet die Klasse mit einem Arbeitsauftrag in vier Gruppen mit je einer Einsatzplatte. Danach stellen die Gruppen ihre Projekte zur Diskussion. Zum Abschluss wird als Vergleich das Siegerprojekt des Wettbewerbs besprochen.

RESSOURCEN

Material: Der Bausatz kann bei at-s kostenlos für die Schule ausgeliehen werden. Im Rahmen der Impulswochen „technik bewegt“ werden Workshops mit ArchitektInnen angeboten. Kontakt: www.at-s.at

Links zu Adressen/Materialien

www.at-s.at/materialien

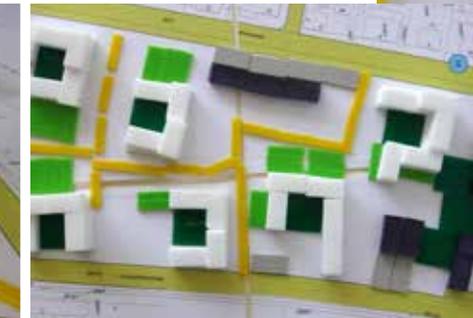
Modul 8: Leitfaden Stadt entwickeln, Aufgabenstellung

VERLAUF

Als Berufsorientierung eignet sich der workshop besonders für die Sek. I, 4. Klasse

VARIANTEN/ERWEITERUNGEN: Mit einigem Aufwand lässt sich das Projekt für einen anderen Kontext nachbauen. Der Materialaufwand ist aus dem Leitfaden (Download) ersichtlich

9. StadtPLANspiel



SACHANALYSE: THEMA – INHALT – PROBLEM

Auf einem Grundstück (Spielplan) soll ein Konzept für den Bau einer Siedlung entworfen werden. Die SchülerInnen erhalten in einem Planspiel Handlungsanweisungen mit Erwartungen, Wünschen und Befürchtungen beteiligter Gruppen. Ihre Aufgabe ist es, einen Bebauungsplan zu erarbeiten, dem alle zustimmen. Aufgabe der Lehrperson ist es, den Ablauf des Spiels anzuleiten, auf die Einhaltung der Regeln und der Zeitvorgaben zu achten, bei Konflikten als MediatorIn schlichtend einzugreifen und die abschließende Reflexion unparteiisch zu moderieren.

Dauer: 3 UE

Ab: Sek. I, 4. Klasse

Schwierigkeitsgrad: mittel

Produkt/Prozess: Planspiel mit vorgegebenen Rollen

DIDAKTISCHE ANALYSE

Spielerische Vermittlung grundlegender Fachbegriffe aus den Bereichen Umwelt, Raumplanung, Stadtplanung und Architektur. Erkennen von Einflüssen und Faktoren auf die Attraktivität eines Stadtteils, Kennenlernen der Interessen und Bedürfnisse der beteiligten AkteurInnen und der bau- und planungsrechtlichen Rahmenbedingungen. Verwenden vorgegebener oder eigener Argumente. Argumentieren und Diskutieren, Erzielen von Kompromissen für einen Bebauungsvorschlag, dem alle zustimmen können.

METHODISCHE ANALYSE

Grundlagen der Stadtplanung werden spielerisch vermittelt. Die Spieleschachtel enthält alle erforderlichen Materialien und Anleitungen. Das Projekt eignet sich besonders für fächerverbindenden Unterricht in Deutsch, Geografie, Kunst und Gestaltung (BE).

RESSOURCEN

Material: Spieleschachtel

Links zu Adressen/Materialien: www.youtube.com/watch?v=e3Gklm3wWag

Download: www.at-s.at/materialien

Modul 9: Spielregeln, Spielanleitung, Liste Verleihstationen des Spiels

VERLAUF

In einer Präsentation werden Thema und Ablauf ausführlich erläutert.

VARIANTEN/ERWEITERUNGEN

Mit ArchitektIn/RaumplanerIn kann das Thema vertieft werden.



10. RAUMordnung

SACHANALYSE: THEMA – INHALT – PROBLEM

Raumordnung und Raumplanung werden in Österreich von Bund, Ländern, Städten und Gemeinden wahrgenommen. Im Gegensatz zu anderen Staaten gibt es in Österreich keine „Rahmenkompetenz“ des Bundes. Landesgesetze bilden die gesetzliche Grundlage für die (über-)örtliche Raumordnung und Raumplanung. Die Vollziehung der örtlichen Raumplanung fällt in den eigenen Wirkungsbereich der Gemeinden, obliegt jedoch der aufsichtsbehördlichen Kontrolle durch die Länder. Sie können in allen Bereichen planerische und regionalpolitische Maßnahmen setzen.

Dauer: 2 UE

Ab: Sek I, 4. Klasse

Schwierigkeitsgrad: leicht

Produkt/Prozess: Exkursion Gemeindeamt Raumplanung

DIDAKTISCHE ANALYSE

Exemplarischer Gegenwarts-/Zukunftsbezug

Grund und Boden sind ein knappes und zunehmend teures Gut. Es gilt für die Zukunft, der Landwirtschaft leistbare Flächen für die wirtschaftliche Entwicklung zu sichern, den Verlust landwirtschaftlicher Flächen durch Bodenversiegelung zu reduzieren sowie Grund und Boden auch für künftige Generationen erschwinglich zu halten. Dazu sind die Gesetze zur Raumordnung da. Gespräche mit den RaumplanerInnen der zuständigen Behörden können zur Bewusstseinsbildung beitragen.

METHODISCHE ANALYSE

Es ist sinnvoll, die SchülerInnen auf die Exkursion vorzubereiten, indem sie Vorinformationen zum Thema Raumplanung, Regionales Entwicklungskonzept (REK) und Bebauungsplan erhalten, zum Thema recherchieren und Fragen vorbereiten. Fächerübergreifend mit Geografie, Geschichte und politischer Bildung.

RESSOURCEN

Material: Fragen vorbereiten für die Exkursion

Medien: Recherchen im Internet zum Thema Raumplanung: www.oerok.gv.at

Download: www.at-s.at/materialien

Modul 10: Raumplanung

VERLAUF

- Hinweise zur Umsetzung
- Vorinformationen zum Thema sammeln (Kurzreferate)
- Fragen für die Exkursion sammeln
- Exkursion Berichte für die Gemeindehomepage, regionale Medien verfassen

VARIANTEN/ERWEITERUNGEN

Aktuelle regionale / örtliche Planungen besprechen

Videodokumentation, Radiosendung mit Interviews von Beteiligten

11. Wie klingt StadtRAUM? Soundscape



SACHANALYSE: THEMA – INHALT – PROBLEM

Der Begriff Soundscape wurde vom Komponisten und Klangforscher R. Murray Schafer geprägt; er umfasst Klangkunst und Ökologie (Pionier: Bernie Krause). Soundscape ist das Zusammenspiel aller Hörerlebnisse, die in einem Raum oder durch die räumlichen Bedingungen entstehen: Naturgeräusche, Sprache, Arbeits- und Maschinenlärm. Soundscape-Fundorte sind Straßen, Gassen, Parks, Geschäfte, Verkehr, aber auch Innenräume. Soundscapes dienen auch der Erforschung soziologischer, ökologischer und ästhetischer Aspekte der akustischen Umwelt.

Dauer: 4 UE **Ab:** Sek. I, 4. Klasse **Schwierigkeitsgrad:** mittel **Produkt/Prozess:** Klang-Bildproduktion Präsentation (Schulhomepage)

DIDAKTISCHE ANALYSE

Exemplarischer Gegenwarts-/Zukunftsbezug

Als Field Recording und in der Musique concrète nutzen auch Komponisten wie Brian Eno, Leon Milo und Steve Reich mit einem Mikrofon aufgenommene Klänge aus Natur, Technik und Umwelt für ihre Kompositionen. Mit der fortschreitenden Urbanisierung wird es immer wichtiger, Städte auch in akustischer Hinsicht nachhaltig zu planen. Ein Park ist durch die umliegenden Gebäude vergleichsweise gut isoliert. Begrünte Häuserwände wirken nicht nur lärmindernd, sondern bieten auch Lebensraum für Insekten und weitere Kleintiere und haben zudem einen kühlenden Effekt. Weiche Materialien absorbieren mehr Schall und sind durchlässiger als Beton. Auch Wasser (Bach, Fluss, Teich, See) erzeugt Geräusche.

METHODISCHE ANALYSE

Unterrichts-Arbeits-Sozialformen/fächerverbindend: Kooperation mit Musik und Informatik bietet sich an
Bild- Ton Collage aus Fotos und Soundaufnahmen
Aufnahmen als Video: Als Verfremdung / Irritation kann man die Tonspuren der Bilder vertauschen.

RESSOURCEN

Material, Medien: Aufnahmegeräte, Software zum Bearbeiten

Links zu Adressen/Materialien

Denise Bliem: Soundscape Lehen: <https://www.youtube.com/watch?v=tDYeKTIoTqU&t=7s>

www.quartieru1.de/material/wie-klngt-deine-stadt-stadtklang-erleben, www.bernhardleitner.at

Body & Space Experimentalraum Taxham: https://www.youtube.com/watch?v=TO360bc_6jg

VERLAUF

Einschulung in die Aufnahmetechnik (Handy, Fotokamera, Videokamera), Was ist „Soundscape“?
Gruppenbildung, Konzept erstellen, Auswahl der Aufnahmegebiete, Schnitt.

12. StadtRAUM zeichnen/urban sketching

SACHANALYSE: THEMA – INHALT – PROBLEM

Zeichnen hilft, sich in einer komplexen Situation einen Überblick zu verschaffen, das Wahrnehmen von Zusammenhängen zu üben, durch das Skizzieren Beziehungen zwischen Objekten zu erkennen und einzuschätzen. In diesem Sinn kann Zeichnen einen eminent lebenspraktischen Wert bekommen, kann zu einem Instrument der Allgemeinbildung werden.

Dauer: min. 4 UE

Ab: 10. Schulstufe (Sek. II, 6. Klasse)

Schwierigkeitsgrad: ***

Produkt/Prozess: Skizzen, Zeichnungen

DIDAKTISCHE ANALYSE

Exemplarischer Gegenwarts-/Zukunftsbezug

Wesentliches von Unwesentlichem zu unterscheiden. Aufzeigen der Möglichkeit, wie mit der Konstruktion der Perspektive die dritte Dimension des Raums festgehalten werden kann (Fluchtpunkte, Augenhöhe, Messen).

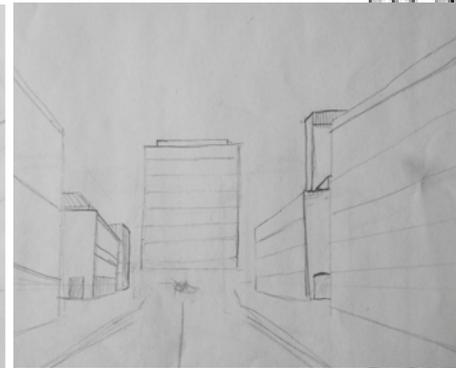
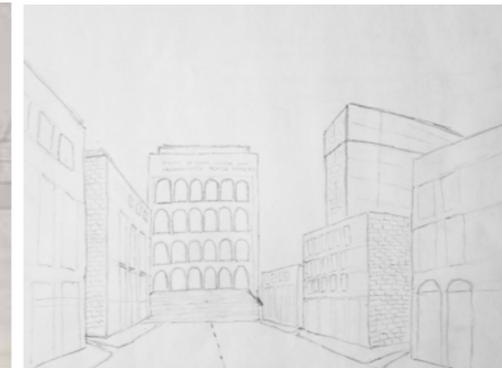
- Anregungen zu bewusstem Schauen geben
- Aufmerksam machen auf das (räumliche) Umfeld, in dem wir uns befinden.
- Maßstäbe und Proportionen sichtbar machen
- Durch die Wahl von Standpunkt und Blickwinkel Bewusstsein schaffen / anbahnen
- wie ich als Betrachter Teil des Raums bin
- Erfahren, wie ich mich und andere sich im Raum verhalten / bewegen.

METHODISCHE ANALYSE

Unterrichts-Arbeits-Sozialformen /fächerverbindend

Vor dem Zeichnen vor Ort unbedingt eine praktische Einführungsübung mit Basics des perspektivischen Zeichnens von Raum (innen und außen) geben (siehe Übungsblatt). Zum StadtRAUM-Zeichnen besonders gut geeignet sind Ansichten von Plätzen, Straßen (mit den Gebäuden drum herum), von einzelnen Objekten (Architektur, Brunnen).

Standortwahl: Nicht frontal vor einem Gebäude sitzen, sondern nach Möglichkeit eine Schrägansicht über Eck wählen, die auch Linien in die Tiefe ermöglicht. Sonst bleibt alles nur zweidimensional. Zum konzentrierten Zeichnen ist 1 UE Zeit sinnvoll, dann nimmt die Konzentration ab.



RESSOURCEN

Material / Medien:

Zeichenblätter A4 Bleistift, Radiergummi, Zeichenunterlage

Download: www.at-s.at/materialien

Modul 12: Raum zeich(n)en

VERLAUF

Als Einstieg mit einem Übungsblatt die Basics perspektivischen Zeichnens vermitteln. Bei einem Lehrausgang einen geeigneten Ort aufsuchen, bei dem die SchülerInnen überblickt werden können. Dann nochmals an die „Regeln“ erinnern:

- Proportionen messen (Verhältnis Höhe Breite).
- Klein zeichnen, damit nicht nur das Gebäude, sondern auch der Platz drumherum aufs Blatt passt.
- Unterhalb der Augenhöhe fallen die Tiefenlinien, über der Augenhöhe steigen sie.
- Der Fluchtpunkt liegt auf der Augenhöhe!
- Wesentliches von Unwesentlichem unterscheiden. Unwesentliches weglassen.

VARIANTE

Skizzen von alltäglichen Eindrücken, Details: Verkehr /Figurenskizzen

Erweiterung: Erläuterungen geben zu Anwendungen der Perspektive (Beispiele aus Kunst, Wahrnehmungspsychologie, Werbung...).



13. StadtRAUM erforschen, Siedlungsraum analysieren

SACHANALYSE: THEMA – INHALT – PROBLEM

StadtRAUM ist vielfältig. Er umfasst naturbelassene Landschaft, das persönliche Wohnumfeld, aber auch unterschiedliche Siedlungsräume aus verschiedenen Zeiträumen und Räumen im historischen Stadtkern. Sensibilisierung für natürliche und künstlich geschaffene Strukturen.

Dauer: je 2–3 UE

Ab: Sek. II, 5. Kl.

Schwierigkeitsgrad: mittel

Produkt/Prozess: Zeichnungen, Skizzen und Fotos

DIDAKTISCHE ANALYSE

Exemplarischer Gegenwarts-/Zukunftsbezug

Vier verschiedene Beobachtungsaufgaben leiten zur Analyse an. Diese ist auch auf andere Siedlungen anwendbar. Je nach Möglichkeiten sollten 2 – 3 Siedlungen verglichen werden. Positive und negative Außenraum-Qualitäten wahrnehmen und analysieren lernen aus der Position verschiedener Benutzerrollen.

METHODISCHE ANALYSE

1. Exkursion Aulandschaft (2 UE)
Analysiere Landschaftselemente, z.B. Baum, Stein, Wasser, Wind, Licht auf ihre Wirkung im Raum. Welchen Stellenwert haben Bodenbeschaffenheit, Wegführung, Freiflächen, Begrenzungen als Mittel der Akzentuierung/Gliederung? Fertige dazu Skizzen und Fotos an.
2. Mein Wohnumfeld (2 UE)
Zeichne/male, wie du dein Wohnumfeld erlebst. Welche Orte / Wege sind für dich wichtig/ angenehm/unangenehm. Was ist dir wichtig, bewegt dich, spricht dich positiv/negativ an? Versuche, die Gründe dafür zu erforschen. Präsentation/Reflexion: Was überrascht dich in den Bildern anderer, in deinem Bild?
3. Exkursion Siedlungsraum analysieren (2–3 UE)
Für Salzburg bietet sich die Kendlerstraße an. Dort findet man nebeneinander unterschiedliche Siedlungskonzepte von den 1970er Jahren bis in die jüngste Gegenwart: Glantreppelweg (1999), Berger - Sandhofer Siedlung (1980er Jahre), gleich daneben: Kendlerstraße (1990er Jahre), Richard-Knoller-Straße (1970er Jahre), Stiegelgründe Siedlung (2002). Die Analyse bezieht sich auf Wohnqualität im Siedlungsraum, nicht auf eine Analyse der Architektur. Untersuche anhand der Checkliste (at-s Download) die Wohn-/Lebensqualität im Siedlungsfreiraum.
4. Exkursion Stadtraum erforschen (2–3 UE)
Vorschlag für einen Rundgang: Kajetanerplatz – Platz vor dem Festspielhaus – Kapitelplatz – Residenzplatz. Aufgabenblatt: at-s download



RESSOURCEN

Material:

Kartonunterlage, Zeichenblätter, Stifte, Malfarben

Luftbilder oder Karten vom Salzburger Geographischen Informationssystem SAGIS kostenlos herunterladen:

www.salzburg.gv.at/sagis

Links zu Materialien:

www.at-s.at/materialien

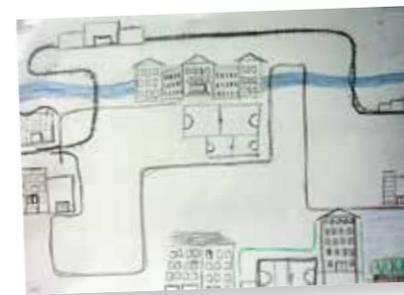
Modul 13: Exkursion Siedlungsraum analysieren, Exkursion Stadtraum erforschen

VERLAUF

Die vier Themen können einzeln oder kombiniert verwendet werden.

Als Abschluss- Reflexion:

(Wie) Hat sich die Wahrnehmung durch die Analyse verändert?



14. StadtRAUM Sehen

SACHANALYSE: THEMA – INHALT – PROBLEM

Die Wahrnehmung von StadtRAUM ist bestimmt durch kindliche Intuition, soziokulturelle Prägung, anezogene Sehgewohnheiten sowie durch eigene Erfahrungen. Dazu kommt die Informationsflut der Medien und bau- und kunstgeschichtliches Wissen. Dieser topografische, soziale und kulturelle Kontext von Orten wird in einer Übung mit unterschiedlichen Bildern urbaner Situationen bewusst gemacht.

Dauer: 2 – 4 UE

Ab: Sek II, 6. Kl.

Schwierigkeitsgrad: leicht

Produkt/Prozess: Stadtraum Analysen anhand von Fotos

DIDAKTISCHE ANALYSE: EXEMPLARISCHER GEGENWARTS-/ZUKUNFTSBEZUG

Jugendliche sind es gewöhnt, den Stadtraum für selbstbezogene Aktionen des reinen Entspannens, Ausruhens oder Chillens zu nutzen. Hier wird ein Bewusstsein für vielfältigere Aneignung von Stadtraum angeregt, Stadtraum vielschichtiger zu gestalten und auch Gebiete fern vom Zentrum einzubeziehen.

METHODISCHE ANALYSE

Analyse Bildbeispiele von Stadtraumlandschaften, -orten und -objekten: Sehen, Beobachten, Aufspüren, Hinterfragen von vermeintlich alltäglichen Situationen im urbanen Raum. Sich in einem vermeintlich vertrauten Stadtraum mit scheinbar Unscheinbarem befassen. Sinnliches Wahrnehmen der Stadt mit all ihren begreif- & angreifbaren Ober- und Spielflächen.

RESSOURCEN

Material: Fotos, analog oder digital

Medien: Fotos zu den Themen vorbereiten

Download: www.at-s.at/materialien

Modul 14_15StadtRAUMSzenen

VERLAUF

Hinweise zur Umsetzung

Aufgabe: 1 UE

Bildbeispiele von Stadtraum (analog: gesammelte Bilder aus Urlaubsfotos, Printmedien oder digital) folgenden Eigenschaften zuordnen:



Ruhe räume / Bühnen räume / Rest räume / Übergangs räume / Rückzugs räume / verlassene Räume / soziale Räume / Minimalräume / anarchische Räume / anonyme Räume / pulsierende Räume / Räume im Dialog / Erlebnisräume

Aufgabe 1 UE

Brainstorming aus der Erinnerung: Suche nach Orten/urbanen Situationen in deiner Stadt. Gemeinsame Zuordnung zu den Eigenschaften

Hausaufgabe:

Gehe selbst in deiner Stadt (Zentrum und Peripherie) auf Suche und fotografiere.

Aufgabe 1 UE

Stelle für dich interessante Orte den anderen vor. Varianten/Erweiterungen

Anschließend Modul 15 als praktische Arbeit möglich



15. StadtRAUMSzenen

SACHANALYSE: THEMA – INHALT – PROBLEM

Gebauter Raum steht immer im Bezug zu einem topografischen, sozialen und kulturellen Kontext. Besondere Orte im Stadtraum aufspüren. Für einen gewählten Ort ein Objekt / eine (temporäre) Intervention entwickeln, die an eine bestimmte Zielgruppe gerichtet ist und diese zu bestimmten Aktivitäten einlädt.

Dauer: 8–10 UE

Ab: Sek II, 6. Kl.

Schwierigkeitsgrad: komplex, mit ArchitektIn empfohlen

Produkt/Prozess:

Vom Foto übers Modell zu einer Fotomontage

DIDAKTISCHE ANALYSE: EXEMPLARISCHER GEGENWARTS-/ZUKUNFTSBEZUG

Hinterfragung der gewählten Stadtraumidentitäten.

Spielerischer Umgang mit der persönlichen Wahrnehmung.

Entscheidung für einen konkreten Ort im Stadtraum

Das geplante Architektur-Objekt soll soziale Prozesse der (Be-)Nutzer anregen.

METHODISCHE ANALYSE

In der bekannten Umgebung der Stadt Suche nach einem geeigneten persönlichen Ort (Fotodokumentation).

Für eine bestimmte Zielgruppe Objekte erfinden, wo man:

Ausruhen, demonstrieren, feiern, flanieren, informieren, konsumieren, kontrollieren, kommunizieren, meditieren, sitzen, (ver)kaufen, warten, wohnen, Zuflucht suchen kann.

Das Modellbauen ist nur eine Zwischenstufe zum Endprodukt einer Fotomontage. Das Foto wird mit in die Ansicht des gewählten Standorts in Salzburg eingebaut.

Abschlusspräsentation von Arbeitsmodellstudien, Präsentationsmodell und digitalem Stadtraumszenario

Ressourcen

Material: weißer Karton für Modellbau

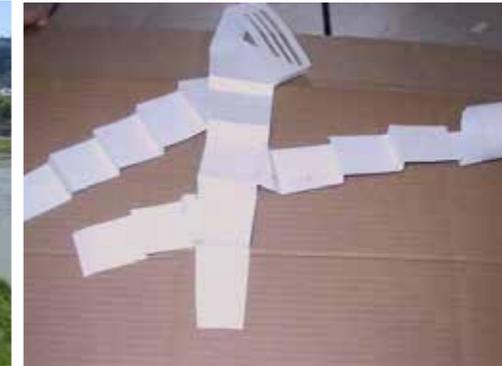
Bildbearbeitungsprogramm für Fotomontage

Medien:

Download

www.at-s.at/materialien

Modul 14_15 StadtRAUMSzenen



VERLAUF

Ort(e) in der Stadt suchen und fotografieren (Modul 14)

2 UE: Analyse von architektonischen Parametern für die Orte (Fotos mitbringen)

Entscheidung für einen Ort (Einzel-/Partnerarbeit)

Welche Handlungen könnten dort stattfinden?

Dafür einen gebauten „Rahmen“ entwickeln: Skizzen auf die Fotos

2 UE: Kleines Arbeitsmodell bauen

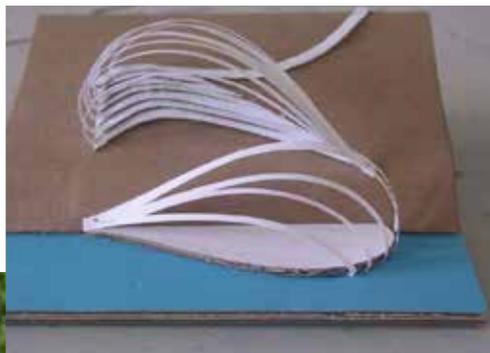
2 UE: Modell bauen

2 UE: Modell in Foto als Montage einfügen

2 UE: Schlussbesprechung, Reflexion

Hinweise zur Umsetzung

Varianten/Erweiterungen



16. StadtTEXTuren: StadtRAUM & Literatur

SACHANALYSE: THEMA – INHALT – PROBLEM

In zahlreichen Gedichten, Essays, Kurzgeschichten, Romanen, Theaterstücken, Songtexten oder Sachtexten aus Zeitungen oder Zeitschriften sind Städte ein Thema. Erfundene (Sciencefiction, Märchen, Sagen) oder reale Räume aus Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft werden analysiert oder beschrieben.

Dauer: 6–10 UE

Ab: Sek I, 4. Kl.

Schwierigkeitsgrad: mittel, Kooperation mit Deutsch empfehlenswert

Produkt/Prozess: Zeichnung, Collage, Malerei, Modell, Text

DIDAKTISCHE ANALYSE: EXEMPLARISCHER GEGENWARTS-/ZUKUNFTSBEZUG

Wie wir Stadt erleben und erfahren, was wir mit StadtRAUM verbinden, wird auch durch Literatur und Kunst beeinflusst. Stadt ist ein visuelles und akustisches Theater, das Urbane eine Bühne für wechselnde Vorstellungen in unserem Bewusstsein. Dieses sehr heterogene Erfahrungspotential aus Alltag, Literatur und Musik bildet den Ausgangspunkt, um Texte auszuwählen, die einen persönlich ansprechen.

- Texte über Stadträume in Zeichnungen / Malerei/ Collagen übersetzen.
- Texte als Anregungen, um individuelle Raumkonzepte zu entwickeln und als Modelle zu bauen.
- Texte als Anregungen aufgreifen, um über eigene Erfahrungen/ Beobachtungen/ Fantasien zum Stadtraum zu schreiben.

METHODISCHE ANALYSE

Eine Vorlaufphase ist hilfreich, um entweder aus einer Vorauswahl (LehrerIn) oder selbstständig für jede(n) die passende Textpassage zu finden.

Aus den Textpassagen Schlüsselbegriffe /Wörter herausfiltern

Mindmap / Cluster / anfügen

Zeichnung, Fotomontage oder Modellbau: Transfer von der sprachlichen Ebene in eine architektonische Begrifflichkeit. Die „abstrakten“ Begriffe auf eine anschauliche Ebene (Skizzen, Arbeitsmodelle) überführen. Klären der Maßstäblichkeit

Schreiben: Textsorte klären



RESSOURCEN

Material: Texte, Zeichenmaterial, Fotos, Styropor, Karton

Download:

www.at-s.at/materialien

Modul 16: Literaturhinweise

VERLAUF

Hinweise zur Umsetzung

Fächerübergreifend mit Deutsch

Schreibwerkstatt /kreatives Schreiben

Vorlaufphase: Entscheidung für einen Text

Analyse

Umsetzung (Zeichnung, Collage Fotomontage, Modell)

VARIANTEN/ERWEITERUNG

Umsetzung als Bühnenbild



17. StadtRAUM bauen

SACHANALYSE: THEMA – INHALT – PROBLEM

An innerstädtischen Orten gibt es immer weniger große bebaubare Flächen. Viele Städte wachsen – manche schrumpfen. Neue Lösungen sind gefragt. Wie viel Fläche verbrauchen wir in Zukunft? Neue Ideen sind gefragt, um Orte attraktiv und lebenswert zu gestalten.

Dauer: 8–10 UE

Ab: Sek I, 3. Kl.

Schwierigkeitsgrad: mittel, Begleitung durch ArchitektIn empfohlen

Produkt/Prozess: Plan, Zeichnung, Collage, Modell

DIDAKTISCHE ANALYSE: EXEMPLARISCHER GEGENWARTS-/ZUKUNFTSBEZUG

Ein konkretes Areal in einem Stadtviertel nach Leitfragen analysieren: Was für eine Nutzung könnt ihr euch für diesen Ort vorstellen? Was vermisst ihr in diesem Stadtviertel? Was wünscht ihr euch an diesem Ort? Was benötigt dieser Ort, damit er lebenswert ist?

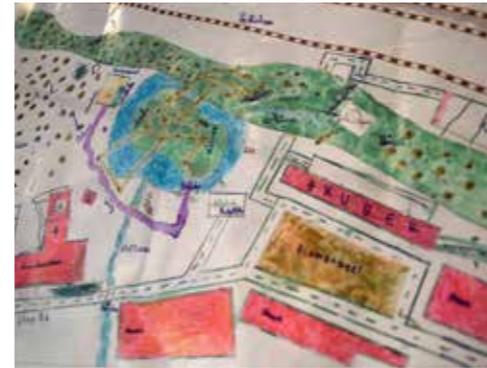
METHODISCHE ANALYSE

2 – 3 Orte vorgeben (Plan, Luftbild):

Kernzone, Parkplatz, Peripherie (Gewerbe-/ Industriegelände)

Entscheidung für einen der vorgeschlagenen Orte.

Gruppenbildung: Auch andere Darstellungsformen sind möglich wie z.B: Fotocollagen mit textlichen Beschreibungen Mapping/Plan, Zeichnung.



RESSOURCEN

Material: Pläne der ausgewählten Orte (Internet, örtliche Baubehörde)
Kamera, Styropor, Wellkarton,

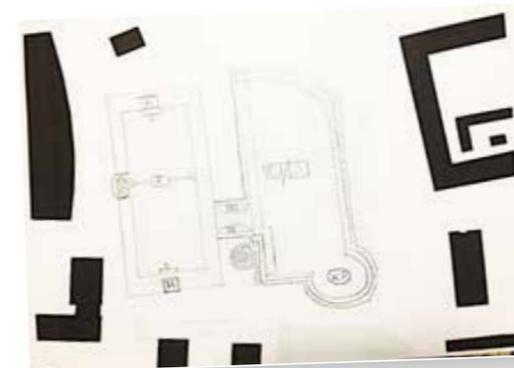
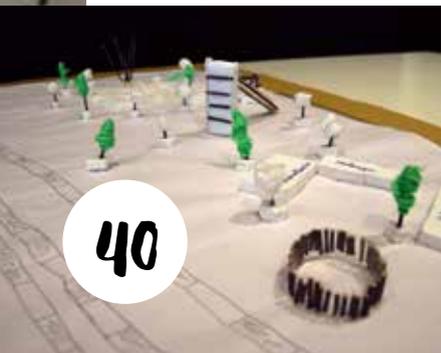
Medien:

Stadtpläne aus dem Internet (für Salzburg: SAGIS online)

https://www.at-s.at/wp/wp-content/uploads/2011/04/Handzettel_Wettbewerb_20171108_LH.pdf

VERLAUF

Analyse des Orts (Exkursion, Fotos machen, Internet) nach folgenden Gesichtspunkten: welche Gebäude gibt es rundherum, wie hoch sind sie, wie werden sie genutzt, wie schaut das gesamte Gelände aus (eben, Höhenunterschiede, Topografie), Verkehrsaufkommen, gibt es Durchblicke, Ausblicke, wie sind die Lichtverhältnisse (Sonnenstand)



18. Zukunft StadtRAUM

SACHANALYSE: THEMA – INHALT – PROBLEM

Stadtklima: Wasser im Stadtraum

Stadtklima: Umbau öffentlicher Raum/Verkehrsraum

Ressourcen schonen: Rückbau- Umbau statt Abriss (mehr zu Klima, Grünraum und Wasser im Beitrag von Max Rieder auf S. 6f.)

Dauer: 4 – 8 UE

Ab: Sek. I

Schwierigkeitsgrad: mittel

DIDAKTISCHE ANALYSE: EXEMPLARISCHER GEGENWARTS-/ZUKUNFTSBEZUG

3 verschiedene Themen bieten die Möglichkeit, für konkrete Orte im Stadtraum alternative Konzepte zu entwickeln. Ausgangspunkt sind die eigenen Bedürfnisse der Jugendlichen, um die Lebens- und Aufenthaltsqualität im Stadtraum zu verbessern.

METHODISCHE ANALYSE

Brainstorming zu den 3 Themen: Sammeln von interessanten Orten in der Stadt

Oder Vorgabe 3 Themen durch LehrerIn, z.B. Plan mit Bächen, Teichen, Fluss durch die Stadt.

Was könnte man dort planen (Zeichnungen) /bauen (Modelle)?

Umwandlung von gewählten Verkehrsräumen in öffentliche Räume. Gerechtere Verteilung/ Gleichgewicht zwischen Verweilen und aktiver Mobilität Radfahrer Fußgänger.

Rückbau:

Der Erfolg des Online-Handels, der digitalen Kommunikation und der umgekehrten Mobilität hat steigende Zahl von „toten Einkaufszentren“ ausgelöst – Abreißen ist Verschwendung von Ressourcen und sehr kohlenstoffintensiv. Sie könnten leicht in einen kollektiven Wohnkomplex mit einem gemeinsamen Dschungel in der ehemaligen Hauptarkade verwandelt werden, kleine Geschäfte als Einheiten für Familien, größere Ladenräume für Co-Housing, WG, Co-Working-Spaces und andere Formen des kollektiven, gemeinschaftlichen Lebens. (Niklas Maak, Eurodrive: Repopulation Utopia, S.60, In: AMO, Rem Koolhaas, Countryside. A Report. Köln 2020)



RESSOURCEN

Material: Pläne, Fotos, Zeichnung

Modellbau: Styropor, Wellpappe

Medien: www.tugraz.at/institute/stdb/aktuelles/territorial-turn/ausstellung/

VERLAUF

Hinweise zur Umsetzung

Alle drei Themen können als Besprechung / Analyse / zeichnerische Skizzen/Bildbearbeitung bearbeitet werden.

Mehr Aufwand ist verbunden mit einer Umsetzung als Modellbau.



19. Wohn(t)raum Stadt - Public Space

SACHANALYSE: THEMA - INHALT - PROBLEM

Als Einstieg in die Auseinandersetzung mit Architektur stehen praktische Erfahrungen im Umgang mit den Bewohnern im Vordergrund, nicht formale Analysen. Befragung der Bewohner und Passanten (und evtl. Hausbesorgern) zur Lebensqualität im Stadtteil. Die Ergebnisse werden in einer Ausstellung / Performance / Intervention im öffentlichen Raum einem Publikum vermittelt.

Dauer: 4 Halbtage + Präsentationstermin

Ab: 9. Schulstufe

Schwierigkeitsgrad: hoch. Empfehlung mit ArchitektIn

Produkt/Prozess: Ausstellung, Performance, Intervention

DIDAKTISCHE ANALYSE: EXEMPLARISCHER GEGENWARTS-/ZUKUNFTSBEZUG

- Beobachtungen und Befragungen der Menschen führen zu einer differenzierten Wahrnehmung.
- Von der Materialsammlung zum Produkt: selbstständige Arbeit in Gruppen
- Übernahme von Verantwortung, Treffen von Entscheidungen
- Neue Lernerfahrungen durch lebensnahe Aufgaben und Herausforderungen: Kontakt mit Bewohnern, Geschäftsleuten und Behörden.

Erforschen von gebauter Umwelt als sozialer und kultureller Lebensraum

Jugendliche für Fragen der Baukultur sensibilisieren.

Erkennen, welche Faktoren Einfluss auf Wohnqualität und Lebensraum haben: Konzepte von Wohnbau (gemeinnützig – frei)

Sammeln von Material mit Foto, Audio, Video

Auswerten der Materialsammlungen

Umsetzen in Ergebnisse, die einem Publikum vermittelt werden sollen

METHODISCHE ANALYSE

Bildung von Gruppen, Erarbeiten von Themen und Konzepten

Analyse: Was gehört wem, was ist zugänglich, was privat?

Vergleich und Auswertung von Hausordnungen

Fotodokumentation Wohnraum im Stadtquartier

In Gruppen Material sammeln (Recherchen im Internet und dann vor Ort)

Sichten und Ordnen

Präsentation vorbereiten

Öffentliche Präsentation im öffentl. Raum, in Geschäften, Ämtern



In Arbeitsgruppen Klärung der Aufgabenstellungen, der Aufteilung der Arbeitsbereiche und der Vorbereitung zu den Recherchen Beobachtungen und Befragungen von Menschen Fächerübergreifend/ verbindend mit Deutsch (Interview, Dokumentation)



RESSOURCEN

Als Beispiel die Themen, die eine 5. Klasse zum Salzburger Stadtteils Lehen gewählt hat:

Intervention Wohnen am Hochhausmeer (5 Sonnenschirme und 5 Badewannen)

Fotoausstellung, Video, Interviews, Wohnen in Lehen, Hausordnungen

Ausstellungen Bildbearbeitungen Über den Dächern von Lehen

Zeitung als Projektdokumentation

www.at-s.at/materialien

Modul 19: Projektzeitung

Link zum at-s Projekt der 5. Kl.:

<http://antonthiel.at/daten/teaching/BE/AundS/pages/RBeleb2.html>



VERLAUF

Hinweise zur Umsetzung

2 UE: Kurzvorstellung des Projektthemas: Erforschen der Zusammenhänge von gebauter Umwelt, Wohnbedingungen und Lebensqualität des Stadtteils/ Quartiers

Brainstorming Themensammlung: Was fällt dir ein zum Quartier/Stadtteil?

Themen finden, Gruppen bilden

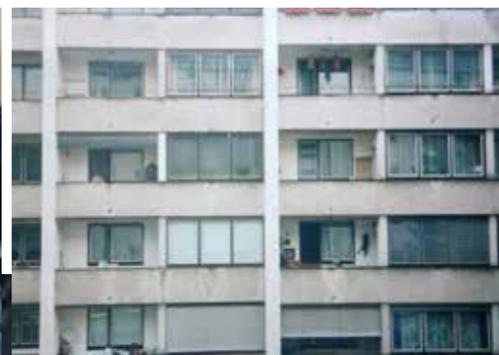
2 UE: Grobplanung Konzepte, Klärung und Vorbereitung der Aufgaben für den Projekttag

1 Halbtag vormittag 1 Halbtag nachmittag Projekttag:

Erkundungen, Fotos, Interviews, Videos

2-4 UE: Sichten Ordnen Auswerten

1 Halbtag Aufbau und Eröffnung



20. Lebensräume - in die Zukunft gedacht

SACHANALYSE: THEMA – INHALT – PROBLEM

Durch das Phänomen der Zersiedelung auf dem Land, der Nachverdichtung im Wohnungsbau und der Bildung von Speckgürteln an den Grenzen der Städte ist der Umgang mit der Ressource Landschaft ein brisantes Thema geworden. Nicht alles, was technisch machbar ist, entspricht auch dem Gedanken der Nachhaltigkeit.

Dauer: 8 UE

Ab: Sek I, 6. Kl.

Schwierigkeitsgrad: komplex, mit ArchitektIn / RaumplanerIn empfohlen

Produkt/Prozess: Analyse Entwurf Modellbau

DIDAKTISCHE ANALYSE: EXEMPLARISCHER GEGENWARTS-/ZUKUNFTSBEZUG

Einführung in die Raumplanung Verbindung von Information, Reflexion und praktischer Arbeit, damit sich die Jugendlichen als Bewohner und zukünftige Bauherrn in Planungsprozesse konstruktiv einbringen können.

Historischer Überblick über lokale Siedlungsstruktur und Raumplanung

Analyse: Welche Faktoren bestimmen Wohnqualität, nachhaltiges Bauen?

Entwicklung von Konzepten für eine Bebauung.

METHODISCHE ANALYSE

Anhand eines konkreten Ortes sollen in Gruppenarbeit Konzepte für eine Bebauung entwickelt und in Modelle umgesetzt werden.

Kennenlernen wesentlicher Faktoren für ein Bebauungskonzept / Raumentwicklungskonzept REK.

Erarbeiten von wichtigen Faktoren von Wohnqualität.

Entscheidung für ein Konzept: Einzelhaus / Verdichtetes Bauen / Funktionsmischung Wohnen- Arbeiten.

Erstellen eines Anforderungskatalogs für die Bebauung. Skizzen für eine Bebauungsstruktur.

Bau von maßstabsorientierten Modellen

RESSOURCEN

Material: Pläne, Skizzenpapier, Karton, Styropor, Wellpappe

Medien: Links zu Adressen/Materialien

Checkliste www.stadt-salzburg.at/nachhaltigkeit

www.at-s.at/projekte?prj=2142&title=Raumplanung-Lebensr%C3%A4ume



VERLAUF

Hinweise zur Umsetzung

Einführung in die Raumplanung

Wohnqualität/Nachhaltigkeit

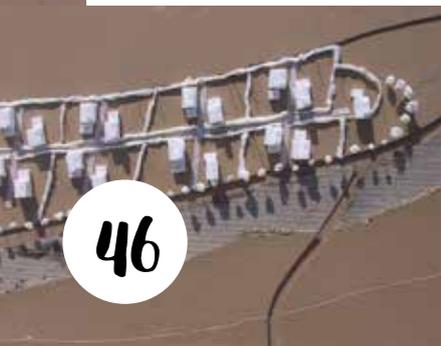
Konzeptentwicklung

Modellbau

Dokumentation/Besprechung

Varianten/Erweiterungen

Analyse der Ortsbildstruktur und ihrer historischen Entwicklung.



21. Wege und Plätze

SACHANALYSE: THEMA – INHALT – PROBLEM

Die Strukturen einer Stadt sind im Stadtplan – noch besser im Schwarzplan- als graphisches Muster gut erkennbar.

Sie werden beeinflusst durch natürliche Grenzen wie Wasser, Fels, Schattenzonen, Geländeverlauf, aber auch durch historische Entwicklungen.

Zusammen mit Verkehrsflächen (Straßen, Gassen, Plätze, Parkplätze), öffentlichen Freiräumen (Parks, Grünflächen, Märktflächen) und privaten Bereichen bilden sie ein verästeltes Netzwerk mit Haupt- und Nebenwegen.

Dauer: 4 – 6 UE

Ab: Sek I

Schwierigkeitsgrad: leicht

Produkt/Prozess: Malerei, Zeichnung, Collage, digitale Bildbearbeitung, Linolschnitt

DIDAKTISCHE ANALYSE: EXEMPLARISCHER GEGENWARTS-/ZUKUNFTSBEZUG

Erkennen von Strukturen oder grafischen Muster im Stadtplan.

Abstraktionsprozesse als Gestaltungsmittel anwenden.

Stadtstrukturen sind historisch gewachsen. Regelmäßige und unregelmäßige Muster basieren auf gesellschaftlichen Ordnungen und Leitvorstellungen.

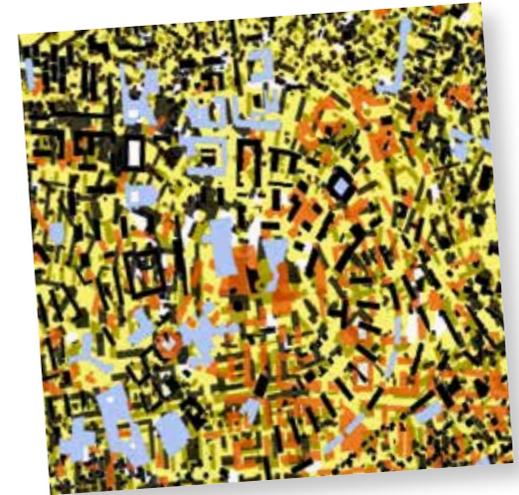
Anhand der grafischen Strukturen von Stadtplänen und Schwarzplänen beobachten, wie mit Raum umgegangen wird.

METHODISCHE ANALYSE

Strukturen oder grafische Muster der Stadt im Stadtplan, Schwarzplan oder Luftbild herausarbeiten und „abstrahieren“

Funktion dieser Flächen analysieren.

Transfer / Vergleich mit anderen Strukturen aus der gebauten Umwelt und Natur (z.B. „Wege“-netz von Wurzeln).



RESSOURCEN

Material:

Fotos, Internet: Stadtpläne, Zeichen- Malmaterialien
Linolschnitt, Prägedruck

Medien:

Bildbearbeitungssoftware
Links zu Adressen/Materialien
<https://raumgestaltung.tuwien.ac.at/dokumentation/das-haus-als-weg-und-platz/>

VERLAUF

Hinweise zur Umsetzung

Einführung: Strukturen in Stadtplänen und anderswo

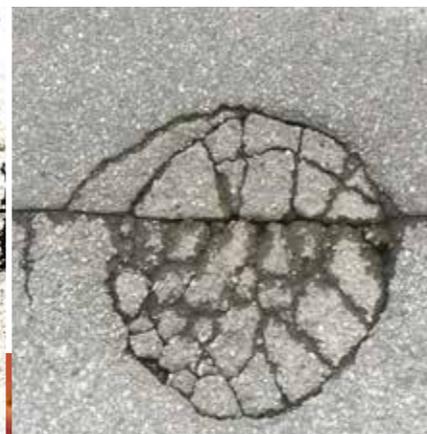
Bildersuche

Abstraktion

VARIANTEN/ERWEITERUNGEN

Mit digitaler Bildbearbeitung
Umkehrungen positiv – negativ

Analogien zu selbst gefundenen
Strukturen herstellen: Wurzeln,
Asphalt usw.



Stadt en gros & en detail

ANREGUNGEN ZUM „WEITER DENKEN“

- „Bei einer Stadt erfreust du dich nicht der sieben oder siebenzig Wunder, sondern der Antwort, die sie dir auf eine Frage gibt. Oder eine Frage, die sie dir stellt und dich zu antworten zwingt“ (S. 52)
- „Um die Zusammenhänge festzulegen, die das Leben der Stadt regeln, spannen die Bewohner (...)
- Schnüre von Hauskante zu Hauskante, weiße oder schwarze oder weiß-schwarze, je nachdem, ob sie Beziehungen von Verwandtschaft, Warenverkehr, Autorität oder Vertretung bezeichnen.“ (S. 87)
- „Stadt ist wie ein Schachspiel, dessen Regeln es zu entdecken gilt“ (S. 141)
- (Italo Calvino: Die unsichtbaren Städte. Roman. - München (dtv) 1985)

Territorial Turn (...) beschreibt den **wesentlichen Wandel grundlegender Rahmenbedingungen und Wertvorstellungen** im Städtebau. Er steht für ein ganzheitliches, sektorenübergreifendes und vernetztes Raumverständnis sowie für eine enge Verbindung der gebauten Umwelt mit lebenden Systemen (...) Dabei wird der Raum zwischen den Gebäuden als wesentlich für den ökologischen und sozialen Wandel begriffen. (...) Territorial Turn folgt somit der Vorstellung einer übergeordneten räumlichen Vision einer gerechten und ökologischen Stadt mit hoher Lebensqualität für Mensch und Umwelt. (www.facebook.com/stdb.tugraz.at/posts/3136579269932916)

Grassierender städtischer Gigantismus wurde durch die in den 1990er-Jahren in weiten Teilen der Welt auf den Weg gebrachten Privatisierungen und Deregulierungen ermöglicht und verstärkt; seither hat er sich mit nur wenigen Unterbrechungen fortgesetzt und insgesamt zu einem Rückgang öffentlicher Gebäude und einer Steigerung des Privatbesitzes großer Unternehmen geführt. (Saskia Sassen In: Boden für Alle, Wien 2020 (AzW) S. 90)

Stadt entsteht dort und nur dort, wo das öffentliche Interesse über das private gestellt wird; Stadt ist gebaute Gemeinschaft. Das muss die Politik sicherstellen, mit vielleicht unbequemen und unpopulären Vorgaben, aber auch der Architekt, mit innovativen, zu sämtlichen ominösen Trends quer liegenden Lösungen. Was heute unzeitgemäß und eigenwillig erscheinen mag, wird möglicherweise morgen als richtig und tragfähig erkannt. Die Gretchenfrage, die sich jeder Stadtbauer stellen muss, lautet: „Was werden unsere Kinder und ihre Enkel zu dem sagen, was wir hier bauen?“ Wir sollten sie mit der Zuversicht beantworten können, dass unsere Kinder und unsere Enkel gern, gesellig, produktiv und vergnügt in unseren neuen Städten leben werden. (Vittorio Magnago Lampugnani: Fünf persönliche Gebrauchsanweisungen für die zeitgenössische Stadtplanung (NZZ), 27.4.2013)

Eine Stadt zu betrachten(...) kann wie eine Lektion in Geschichte sein. Sie kann dazu beitragen, zu verstehen, was da für eine Art von Landschaft dahintersteht, und wie Menschen auf die Gegebenheiten reagierten. Sie kann einen darauf aufmerksam machen, wo Macht und Geld am Werk waren, wie sich Vorschriften/Regeln, kulturelle Grundbedürfnisse entwickelten oder geschaffen wurden, und wie sich dieses spezifische Set von Entwicklungen - immer angetrieben, das sollten wir nicht vergessen, von globalen Netzwerken der Kommunikation und der Wirtschaft - jetzt in eine überall anzutreffende Beliebigkeit verflüchtigt hat. **Man findet sie überall und sie haben sich in Formen aufgelöst, die immer schwieriger verstehbar geworden sind.**



Architektur ist nicht bloß ein Werkzeug, um Gebäude zu verstehen oder zu bauen. Architektur ist eine **Möglichkeit, deine Welt anhand von handgreiflichen Erscheinungen zu betrachten und zu verstehen**, woraus unsere Vorfahren diese geschaffen haben. Gebäude, speziell in der Beziehung zueinander und zur natürlichen Landschaft, innen und außen, sind Artefakte, die es uns erlauben, wenn wir nur genau genug schauen, unsere Kultur zu verstehen, genauso intensiv, wie das Literatur, Philosophie, Malerei oder Geschichte können. Ins Deutsche übersetzt aus: Aaron Betsky, Architecture matters, Thames &Hudson 2017, S. 73 f.

Architektur wird von gewöhnlichen Menschen für gewöhnliche Menschen gemacht, deshalb sollte sie für alle leicht verständlich sein. Sie gründet sich auf einer Reihe menschlicher Instinkte, auf Entdeckungen und Erfahrungen, ähnlich wie es bei jedem in der frühen Kindheit war. (S. 14)

Architektur verstehen ist nicht das gleiche wie imstande zu sein, anhand von bestimmten externen Kriterien den Stil eines Gebäudes bestimmen zu können. Es ist nicht genug, Architektur zu betrachten, man soll Architektur erfahren. Man soll beobachten, wie sie für einen bestimmten Zweck gestaltet wurde und wie sie in ein ganzes Konzept, in den Rhythmus einer bestimmten Zeit eingepasst ist. Man soll in den Räumen wohnen, fühlen, wie sie sich über uns schließen, beobachten, wie man ganz natürlich von einem in den anderen geführt wird (S. 33) (übersetzt aus: Steen Eiler Rasmussen: Experiencing Architecture, MIT Press 1964)

Kulturell beinhaltet Urbanität ein Bildungsversprechen für alle; Sozial die Offenheit für unterschiedliche Schichten und Herkünfte; Politisch die Selbstbestimmung des Stadtbürgers in demokratischen Strukturen; Ökonomisch die Diversität von Produktionen und Dienstleistungen- zu ungleiche Besitzverteilung gefährdet die notwendige Chancengleichheit zur Partizipation am Gemeinwesen Stadt; **Zeitlich ist Urbanität nicht in einer erinnerungsfreien Gegenwart** zu haben. Erfahrungen von Urbanität werden in bestehenden und damit historischen Stadträumen gewonnen. Gerade die Vielfalt historischer Entwicklungsschichten im aktuellen Stadtbild trägt zum Verständnis der Stadt als eines langfristig entstehenden Kulturphänomens und damit zur Ausbildung der Urbanität bei; Räumlich ist sie an fußläufig erschließbare, baulich definierte Räume wie Straßen und Plätze gebunden, die die angesprochenen Aspekte einer kulturellen, sozialen und politischen Urbanität überhaupt erst ermöglichen; Funktional ist die Mischung der Funktionen eine Grundbedingung von Urbanität. Dabei geht es nicht allein um Funktionsmischung im Quartier, sondern oftmals auch h im Haus, um eine urbane Nutzung der Erdgeschosszone sowie auch zeitlich möglichst vielfältige Nutzungen zu ermöglichen; Gestalterisch ist urbanes Leben ohne eine bis ins Detail reichende Gestaltung der Stadtbauten in kontinuierlicher Fortentwicklung bestehender Typen und Erscheinungsformen nicht möglich. (Wolfgang Sonne, Urbanität und Dichte im Städtebau des 20. Jahrhunderts, Berlin: DOM publishers, 2014, S. 14–36.).



Referenzen

	TITEL	ORT/SCHULE	EXPERTIN	LEHRERIN
MODUL 1	Schwarzplan-Quiz	ats Sommerwerkstatt Architekturhaus Sbg. BRG Oberndorf	Kavitha Struber Katharina Puck	Wolfgang Richter Veronika Guggenberger Wolfgang Richter
MODUL 2	Stadtbauspiel	ats Sommerwerkstatt Architekturhaus Sbg. BRG Oberndorf	Kavitha Struber Katharina Puck	Veronika Guggenberger Wolfgang Richter
MODUL 3	Mappe deine Stadt	NMS Salzburg-Lehen	Alfred Angerer	Wolfgang Richter Nathalie Hangöbl
MODUL 4	Stadtplatz erkunden	VS Salzburg-Nonntal	Carina Alterdinger	Marietta Mayr
MODUL 5	Stadtstrukturen fotografieren	Pluskurs Architektur BG Zaunergasse	Christian Schmirl Christian Schmirl	Wolfgang Richter Klaus Fleischhacker
MODUL 6	Stadtstrukturen zeichnerisch analysieren	Pluskurs Architektur BG Zaunergasse Salzburg	Christian Schmirl Christian Schmirl	Wolfgang Richter Klaus Fleischhacker
MODUL 7	Leerstand - Ortskern beleben	HASCH Neumarkt	Michaela Ludwig	Wolfgang Richter
MODUL 8	Stadt entwickeln	at+s Produktion für „technik bewegt“	Christian Schmirl	Wolfgang Richter
MODUL 9	Stadtplanspiel	at+s Produktion	Paul Raspotnig	Wolfgang Richter
MODUL 10	Raumplanung	Raumplanung/Baubehörde	Raumplanung/ Baubehörde der Gemeinde	Wolfgang Richter
MODUL 11	Wie klingt Stadt- RAUM? Soundscape	BG Zaunergasse Salzburg WIKU Salzburg	Kavitha Struber Hannes Valtiner	Klaus Fleischhacker Erwin Neubacher
MODUL 12	StadtRAUM zeichnen Urban sketching	Gymnasium der Herz-Jesu Missionare Salzburg	Regina Öschlberger	Wolfgang Richter Thomas Stadler Peter Haas
MODUL 13	Stadtraum erforschen	Pluskurs Architektur	Hadwig Soyoye- Röthschädl	Wolfgang Richter
MODUL 14	Stadtraum Sehen	Pluskurs Architektur	Claudia Wall	Wolfgang Richter
MODUL 15	Stadtraum Szenen	Pluskurs Architektur	Claudia Wall	Wolfgang Richter
MODUL 16	Architektur erzählt	Pluskurs Architektur	Hermann Schnöll Maria Flöckner	Wolfgang Richter
MODUL 17	StadtRAUM bauen	Christian Doppler Gymnasium Salzburg Wettbewerb „Wie neu kann Salzburg werden“ Mdm Salzburg	Özgül Coban-Nagels Christian Schmirl Paul Raspotnig	Herwig Geroldinger Wolfgang Richter
MODUL 18	Zukunft Stadt-RAUM	NMS Salzburg-Taxham	Anke Fleißner	Wolfgang Richter Charlotte Malmborg
MODUL 19	Wohn(t)raum public space	Gymnasium der Herz-Jesu Missionare Salzburg	Thomas Forsthuber	Wolfgang Richter
MODUL 20	Lebensräume in die Zukunft gedacht	Pluskurs Sommerakademie Obertrum	Franz Seidl Hubert Fölsche Sabine Pinterits Josef Reithofer	Wolfgang Richter
MODUL 21	Wege und Plätze		Wolfgang Richter	

Literatur und Links

EINFÜHRUNG

Albers, Gerd, Julian Wékel, Stadtplanung. Eine illustrierte Einführung, Darmstadt 2008.
 Hotzan, Jürgen, dtv – Atlas zur Stadt, München. (dtv 3231) 1994.
 Phoca, Ioanna, Panos Valavanis, Architecture and City Planning. Rediscovering ancient Greece, Athen 1999.
 Voggenhuber, Johannes, Berichte an den Souverän. Salzburg: Der Bürger und seine Stadt, Salzburg, Wien 1988.
 Riklev Rambow, Architektur wahrnehmen, denken, vermitteln, S. 17f., In: Budde, Christina, Arne Winkelmann (Hrsg.) (2010), Von Häusern und Menschen. Architekturermittlung im Museum, München.

STADT EN GROS UND EN DETAIL

Aaron Betsky, Architecture matters, Thames & Hudson 2017, S. 73f.
 Calvino Italo, Die unsichtbaren Städte, Frankfurt 2013.
 Lampugnani Vittorio Magnago, Kritische Gedanken zur Stadtplanung. Zwischen Programm und Offenheit, In: Neue Züricher Zeitung, 27.4.2013.
 Steen Eiler Rasmussen: Experiencing Architecture, MIT Press 1964.
 Wolfgang Sonne, Urbanität und Dichte im Städtebau des 20. Jahrhunderts, Berlin: DOM publishers, 2014, S. 14–36.
 Territorial turn: <https://www.facebook.com/stdb.tugraz.at/posts/3136579269932916>
 Saskia Sassen In: Boden für Alle Wien 2020 (AzW) S 90.
www.dieangewandte.at/aktuell/aktuell_detail?artikel_id=1651651990616, abger. am 19.5.2022.

ALLGEMEIN

Malmborg, Charlotte, Richter, Wolfgang: Architektur für alle. Anregungen und Beispiele aus der Praxis für den Unterricht auf der Sekundarstufe I und für die außerschulische Jugendarbeit.-2. Auflage Salzburg (architektur technik+schule) 2021.
 Maak, Niklas, Eurodrive: Repopulation Utopia. In: AMO, Rem Koolhaas, Countryside. A Report. Köln 2020.
 Nerdinger, Winfried (Hrsg.): Architektur wie sie im Buche steht. Fiktive Bauten und Städte in der Literatur. München (Katalog Architekturmuseum TU München) 2006
 Richter, Wolfgang (Red.): Raum denken fühlen bauen. Salzburger Modell prozesshafter Architekturvermittlung. Fachblatt des Bundes österr. Kunst- und Werkerzieher, Dez. 1999, H. 4.
 Rieder, Max, Richter, Wolfgang: Begehung des öffentlichen Raums: SALZBURG.
 Sennett, Richard: Die offene Stadt. München 2018.
<https://www.at-s.at/aktuelles/strangeness-movement>
www.at-s.at
www.was-schafft-raum.at
www.bink.at
www.kooperativerraum.at
<https://web.stanford.edu/group/spatialhistory/nolli/>

MODULE

Download Materialien, Literatur und Links zu den Modulen: www.at-s.at/materialien

